

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 73.

Magdeburg, Sonnabend den 27. März 1915.

26. Jahrgang.

7. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 25. März.

Die Sitzung wird um 1/4 Uhr eröffnet. Abgesehen vom Verwaltungsbericht der Sparkasse sind Eingänge nicht vorhanden. Mehrere Heberschreibungen der Sparkasse, der Armenkasse sowie die bei einer Wasserrohrbruchschadung entstandenen Verträge mit dem Dampfheizwerksbesitzer Emil Nordt und dem Heberschreiber Hermann Köhling wird genehmigt.

Etatberatungen.

Stadt. Müller berichtet hierauf im Namen des Haushaltsausschusses über die Mitteilungen des Magistrats von dem eintägigen Abschluß seiner Haushaltsplanberatungen. In diesem Jahre war es schwer, entgegen früheren Jahren, ein klares Bild von der Finanzlage der Stadt zu bekommen. Erreicht ist allerdings gewesen, daß in früheren Jahren Heberschüsse vorhanden waren. Es wurde damals das Schlagwort viel gebraucht von den „Steuern auf Vorrat“. Heute können wir froh sein, daß die Heberschüsse da sind. Daß die zu Beginn des Krieges ausgebrochene Arbeitslosigkeit als behoben betrachtet werden kann, ist für die wirtschaftliche Lage der Stadt von großem Vorteil gewesen. Die verbundene Werte haben nicht die Erträge gebracht, die man unter normalen Verhältnissen hätte erwarten können. Unangenehm gegen die Etatsansätze stellen sich die Kassenverwaltung mit 60.000 Mark, das Gaswert mit 278.000 Mark, die Wasserwerke mit 82.000 Mark, die Werkstätten mit 20.000 Mark und das Elektrizitätswert mit 154.700 Mark. Günstiger stellen sich der Schlacht- und Viehhof mit 90.000 Mark und die städtische Güterverwaltung mit 10.000 Mark. Außerdem stellt sich der Schuletat um 80.000 Mark günstiger. Durch den Krieg sind Ausgaben entstanden für die Unterhaltungen an städtische Arbeiter und Angehörige 170.000 Mark. Der zu gewöhnliche Zuschuß zum Theater beträgt 80.000 Mark. Es stellen sich insgesamt ungünstiger die städtischen Betriebe um 474.700 Mark, der sonstige Mäureretat um 490.000 Mark, der Steueretat um 440.950 Mark, zusammen also um 1.315.650 Mark. Unter Berücksichtigung aller Momente stellt sich der Gesamtertrag für das Jahr 1915 auf 847.353 Mark. Von einer erheblichen Einsparung der Erneuerungsfonds der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke ist für das Jahr 1915 Abstand genommen worden. Um den Fehlbetrag zu vermindern, sind beim Hoch- und Tiefbau vom Haushaltsausschuß erhebliche Streichungen vorgenommen worden. Diese Streichungen konnten um so leichter vorgenommen werden, als es tatsächlich an Arbeitskräften fehlt, alle die bereits vorgesehenen Arbeiten auch ausführen zu können. Um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern, sind vom Magistrat alle vorbeugenden Maßnahmen getroffen worden. Um den Ausfall, der sich nach den eingehenden Beratungen im Haushaltsausschuß auf 740.000 Mark stellen wird, zu decken, schlägt der Berichterstatter die Erhöhung der Einkommensteuer um 20 Prozent vor.

Stadt. Guck glaubt und hofft, daß die verbundene Werte bessere Erträge bringen, als angenommen ist. Bedauerlich ist der schlechte Abschluß des Theateretats. Allzu ungünstig sollte die Stadt mit der Aufbringung der Mittel für Zwecke, die durch den Krieg entstanden, nicht sein. Man darf den folgenden Generationen nicht alle Sorgen abnehmen. Redner verleiht das Vorgehen seiner Freunde, die vor einigen Jahren für Abschaffung der Steuern um 10 Prozent eintraten. Er war erst geneigt, mit seinen Freunden einen Zuschlag der Einkommensteuer von 15 Prozent zu befürworten. Da aber sicher das Jahr 1916 noch weniger günstig sein wird als das jetzige, so ist er mit den vorgeschlagenen 20 Prozent einverstanden.

Stadt. Wittmann (Soz.):

Die Etatsaufstellung ist in diesem außergewöhnlichen Jahre zweifellos schwierig gewesen. Sie ist ja auch nur durch Anwendung außergewöhnlicher Mittel möglich geworden. Jeder ist auf Sparflamme bedacht gewesen und die Folge davon war, daß über soziale Aufgaben im Haushaltsausschuß so gut wie gar nicht geredet worden ist. Auch wir haben in diesem Jahre nicht auf Erfüllung besonderer Wünsche gedrängt, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Keine Zufriedenheit löst also der Etat nicht aus. Schmerzhaft sind die großen Streichungen bei den beiden Baueinzelansätzen. Ein Mittel, das auch nur außergewöhnlicher ange-

wendet werden kann, ist, daß den Erneuerungsfonds des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks im Gegensatz zu früher nur ganz geringe Beträge zugeführt worden sind. Diese beiden letzten Maßnahmen machen allein 25 Prozent Steuerzuschlag aus, so daß einschließlich der geplanten 20 Prozent Steuererhöhung eigentlich eine solche von 45 Prozent erforderlich gewesen wäre. Trotz dieser unglücklichen Momente können wir uns noch glücklich schätzen, daß nicht noch Bestrebungen verwirklicht wurden, die die Finanzgebarung der Stadt direkt in Gefahr gebracht hätten. So beizuhalten die Absicht, den ganzen Erneuerungsfonds zu verbrauchen. Das wäre uns im nächsten Jahre bedenklich aufgefallen. Man soll gewiß nicht Steuern auf Vorrat bewilligen, aber ein angemessener Ausgleich ist durchaus wünschenswert, um Schwankungen im Etat auszugleichen. Man sollte ferner Mittel, die in Vorjahren bewilligt waren, in diesem Jahre für andere Zwecke verwenden. Auch das ist zum Glück verhindert worden, ebenso wie erfreulicherweise verhindert wurde, daß 200.000 Mark aus Sparkassenüberschüssen für Zwecke des ordentlichen Etats eingestrichelt wurden. Die vornehmste Einnahmequelle der Stadt ist die Einkommensteuer; alles andere ist ein Nothbehelf, und nicht immer ein guter. Ungewöhnlich große Heberschüsse bei den verbundene Werten bedeuten doch nichts anderes als eine Sonderbesteuerung der Abnehmer von Gas usw. In diesem Zusammenhang kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die fürzlich beschlossene Nichterhebung der Wertzuwachssteuer schwer zu bedauern ist.

Es wäre auch besser gewesen, wenn Sie vor einigen Jahren auf uns gehört und die Steuerzuschläge nicht herabgesetzt hätten. Welche Aufgabe wäre dann erfüllt, die uns jetzt schwer wird. Denn der Etat wird für eine Reihe von Jahren auch noch schwer belastet durch die Kriegsausgaben. Wenn sie auch durch Anleihenmittel gedeckt werden sollen, so wird die Verzinsung und Tilgung doch durch ordentliche Mittel erfolgen müssen. Welchen Umfang die Kriegsausgaben annehmen, wissen wir heute noch nicht, aber wie die Stadt gezwungen war zur Unterstützung der Kriegsvaterangehörigen, wie sie der Lebensmittelversorgung wegen den städtischen Arbeitern und den unteren Beamtenkategorien eine Kriegszulage in nahe Aussicht stellen mußte, so kann auch noch anderes kommen. Bei der Gelegenheit möchte ich anfragen, ob die von der Kriegskommission angeregte Erhöhung der Unterstützung der Kriegsvaterfamilien beim Magistrat Gegenliebe gefunden hat.

Der Etat wird natürlich unter den herrschenden Umständen ein profitorischer bleiben. Hoffentlich wird er sich günstiger gestalten als der Voranschlag, um so mehr als die Aussichten für 1916 wenig günstig sind. Der Herr Berichterstatter meint, daß der Ausgleichsfonds für 1916 einen Bestand von etwa 350.000 Mark haben werde. Das ist ein großer Artum! Denn das für 1914 zu erwartende Defizit von einer Million Mark rührt doch zur Verfügung stehenden Betrag von 675.000 Mark nicht nur vollständig auf, sondern es bleibt sogar noch ein Fehlbetrag von 325.000 Mark! Das ist gegenüber dem Etat von 1915 allein schon eine Verschlechterung von rund einer Million oder 27 Prozent Steuerzuschlag! Dazu kommt, daß die Sparkassenüberschüsse wieder abgebaut werden müssen und daß die Sparkassenüberschüsse geringer sein werden, weil der Kurs der Wertpapiere niedriger sein wird. Was sonst noch kommt, wissen wir nicht. Die Industrie ist jetzt auf Kriegslieferungen eingestellt; wenn sie sich nach dem Kriege wieder auf normale Verhältnisse einstellen soll, so wird das ohne einen gewissen Aufschwung im Wirtschaftsleben nicht gehen. Wir haben sicher nach dem Kriege mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen. Da wird die Stadt die Zurückbleibenden vor Not schützen, ihnen Arbeit geben müssen, und ich möchte sagen, wir fürchten, daß Stadtverordnete und Magistrat gezwungen sein werden, ihr Versprechen einzulösen, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Große unvorhergesehene Ausgaben können der Stadt von Reich oder Staat auferlegt werden, so daß alles in allem genommen zu sagen ist, daß die Finanzlage der Stadt in den nächsten Jahren starke Stürme zu bestehen haben wird.

Das sind wenig rosige Aussichten und sie sind um so trüber, als erfahrungsgemäß an die Aufwendung für soziale Zwecke leider immer zuletzt gedacht wird. Wir haben aber die Hoffnung, daß die Pflichterfüllung, die jetzt die gesamten Volksgenossen in den Schützengräben zeigen, auch in dieser Versammlung ihren Eindruck nicht verfehlen und die Neigung erhöhen wird, sozialen Aufgaben mehr als bisher Interesse zuzuwenden. Damit dienen

Sie nicht nur dem einzelnen, sondern der Gesamtheit. Die Notwendigkeit, das Volk tüchtig und leistungsfähig zu erhalten, ist uns doch gerade in dieser Zeit innerlich bewiesen worden. Wo dazu der einzelne nicht in der Lage ist, muß die Gesamtheit eingreifen.

Ich will damit schließen, daß ich erkläre: meine Freunde und ich hätten es lieber gesehen, wenn man den Steuerzuschlag so bemessen hätte, daß es nicht nötig gewesen wäre, zu außergewöhnlichen Mitteln zu greifen. Da aber außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Mittel erfordern, so beidermaßen wir uns und erklären uns auch unfernt mit der Erhöhung um 20 Prozent einverstanden.

Stadt. Gehel: Ganz so schwarz wie der Vorredner die Verhältnisse geschildert hat, sind sie nicht. Sollte allerdings der Krieg noch während des ganzen Jahres anhalten, werden die Umsätze noch größer sein als 1914. Gerade am vor Juli-August die nächste Zeit geschätzt zu sein, haben wir die etwa 200.000 Mark aus Sparkassenüberschüssen nicht in das Ordinarium hinübergenommen. Namens seiner Freunde erklärt sich Redner mit der vorgeschlagenen 20prozentigen Steuererhöhung einverstanden.

Überbürgermeister Reimarus geht zunächst auf eine Reihe von Neuerungen der verschiedenen Redner ein und drückt seine Freude darüber aus, daß die Gegner des sogenannten Ausgleichsfonds so gut wie verschwunden sind. Wie die Einnahmen aus den Steuern sich gestalten, läßt sich für 1915 abolut nicht feststellen. Die Einnahmen aus der Eisenbahn sind im Vorjahr um 80.000 Mark zu hoch angenommen gewesen. Am weiteren begründet der Überbürgermeister die Notwendigkeit eines Zuschlags von 20 Prozent zu der Einkommensteuer.

Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters wird in die Beratung der noch zu erledigenden Einzelhaushaltpläne eingetreten. Die Berichterstatter über den Haushaltsplan der Hochbauverwaltung hat Stadt. Wille übernommen. Eingestellt sind 177.931 Mark, wovon allerdings im Anschluß noch 98.800 Mark abstrichen sind. Im Jahre 1914 waren es 930.150 Mark. Zum allgemeinen Teil mündlich Stadt. Haupt (Soz.), in Ruden das Geschäftsjahre endlich so herzurichten, wie es den Verhältnissen entsprechend sein muß. Der Etat selbst wird mit den vorgeschlagenen Streichungen ohne Debatte genehmigt.

Stadt. Voepel berichtet über den Haushaltsplan der Tiefbauverwaltung. Hierzu: Eingabe des Bürgervereins Magdeburg-Neuhäuser betreffend Herstellung einer Verbindung des Stadtteils Neuhäuser mit dem Industriegebiet und Ausbau der Heinrichsberger Straße. Eingestellt sind 635.800 Mark, wovon noch im Anschluß 174.400 Mark abstrichen wurden. Im Jahre 1914 waren es 866.651,82 Mark. Der Berichterstatter ist der Meinung, daß im nächsten Jahre doch bedeutend höhere Summen eingestellt werden müssen. Die vorliegende Eingabe wird dem Magistrat zur Prüfung und Ergänzung überwiesen.

Stadt. Haupt (Soz.) beantragt den Ausschlag der Königsborner Straße nicht bloß bis zum Hause 49, sondern bis zur Pahlischen Fabrik herzurichten. Der Antrag wird angenommen, die Kosten von 8100 Mark werden bewilligt.

Stadt. Dr. Scheel teilt mit, daß sich der Magistrat entschlossen hat, den Ausschlag am Neuhäuser Elbdeich entlang beschließen zu lassen. Der Haushaltsplan wird hierauf unter Berücksichtigung der Streichungen genehmigt.

Der Haushaltsplan der allgemeinen Verwaltung (Gehalte) beipflicht Stadt. Gehel. Der Etat wird genehmigt.

Stadt. Penall berichtet über den Haushaltsplan für die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben. Einnahmen und Ausgaben sind in gleicher Höhe mit 1.425.170,94 Mark eingestellt. Im Jahre 1914 waren es 1.047.992,24 Mark. Dem Etat wird nach einigen Veränderungen ohne Debatte zugestimmt.

Der Bericht des Ausschusses für die Vorlage betr. einheitliche Berechnung des Leucht- und Kochgases für Wohnungen mit mehr als zwei Leuchtkörpern wird auf Antrag des Magistrats von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Beratung über den Kammerei-Haushaltsplan. Hierzu: a) Eingabe der Arbeiter-Ausschüsse für die städtischen Betriebe vom 8. März 1915 betr. Gewährung einer Kriegsteuerzulage von 5 Prozent an alle in städtischen Diensten stehenden Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen für die Dauer der bestehenden Teuerung. b) Eingabe des Internationalen Varietétheater-Direktoren-Verbandes E. R. Berlin betr. Erlaß der Lustbarkeitssteuer für Varietévorstellungen während des Krieges. Den Be-

In den Kasematten Magdeburgs.

Von Levin Schüling.

(14. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Man rückte vorwärts den Breiten Weg hinunter.

Unterdes hatte die Kunde von dem Alarm sich durch die ganze Stadt verbreitet. In der Ferne ertönte der Generalmarsch. Es tönten Hörner Signale. Die erschrockenen Einwohner rannten hin und her über die Gasse vor der rasch weiterdringenden Kolonne, deren erste Glieder, bestehend aus denen, welche Musketen erbeutet hatten, Frohn zu geschlossenen Zügen hatte antreten lassen. Es wurde rechts abgeschwenkt, über den Domhof, dem Marktplatz zu. Schon hatte man diesen erreicht, als aus einer Seitengasse der Major du jour herangeprengt kam. Er sah sich plötzlich von allen Seiten umringt. Frohn eilte auf ihn zu.

„Herr Obristwachtmeister,“ rief er ihm entgegen, „ich bitte um Ihren Degen und um Ihr Pferd!“

Der Offizier starrte ihn an, als ob er vor Ueberreaktion seine Sinne verloren habe. — zwanzig kräftige Frösche hatten ihm im nächsten Augenblick das Absteigen erleichtert und den Degen entwunden. Frohn schwang sich in den leer gewordenen Sattel und ritt seinem Gewaltthäufel vor.

Auf dem Marktplatz wurde aus allen Kräften der Generalmarsch geschlagen. Soldaten der Besatzung liefen mit ihren Musketen herbei, der großen Hauptwache zu. Die Mannschaft war aufgestellt und lud eben die Gewehre. An den zu beiden Seiten aufgefahrene Regimentsgeschütze waren Kanoniere beschäftigt.

Frohn rückte vor. Seine Truppe erfüllte bald die ganze eine Seite des Marktplatzes.

„Herr Obristwachtmeister,“ wandte er sich an den gefangenen Offizier, „hier kann ich Sie als Parlamentär gebrauchen. Stellen Sie dem Offizier auf der Wache vor, daß er über kaum fünfzig Mann zu gebieten hat und ich

über mehr als hundert, die mit Musketen und Munition versehen sind, und ein paar tausend, die Knittel, Stangen, Wagenhölzer und andre Waffen führen. Ich werde sofort die Hauptwache umringen lassen und keinem Bardon geben, wenn der Leutnant keine Leute nicht augenblicklich die Waffen strecken läßt. Auch werde ich den Tambour niederschleichen lassen, wenn er noch einen Schlag auf sein Kalbsfell führt. Wenn die Leute die Waffen gestreckt haben, können sie sich zerstreuen und in ihre Quartiere oder in ihre Heimaten begeben. Es wird ihnen nichts geschehen, bei meinem Wort!“

Der Obristwachtmeister übernahm den Auftrag und näherte sich der Wache, indem er dem Tambour winkte, mit seinem Trommel einzuhalten. Frohn ließ seine Leute aufmarschieren, so daß sie eine Front, so breit wie der Platz es erlaubte, bildeten.

Der Major du jour sprach jetzt mit dem wachhabenden Offizier. Es war ein lebhaftes Hin und Wider — der Offizier schien anderer Ansicht als der Major —, da trat ein Ereignis ein, das ihn schnell umstimmte. Von jenseits des Platzes donnerte ein lautes: „Vivat die Kaiserin!“ und eine Kolonne, mindestens 1500 Mann stark, marschierte aus einer auf den Marktplatz mündenden Straße auf, dem Hausen Frohns gerade gegenüber; die beiden Truppen begrüßten sich mit dem Schwanken ihrer Mützen und donnerndem Jauchzen.

Dem Offizier von der Wache mußte jeder Gedanke an Widerstand schwinden. Er befahl seinen Leuten, die Gewehre zusammenzustellen. Frohn sprengte hinzu.

„Auch die Patronentaschen und die Seitengewehre lassen Sie ablegen!“ rief er herrlich dem Leutnant zu. Dieser wendete ihm zähneknirschend den Rücken, brach seinen Degen mit dem Fuß entzwei und warf die Stücke vor die Füße von Frohns Pferd.

Der letztere ließ ihn ruhig abziehen, während die Wachmannschaft seine Befehle vollzog. Er ließ dann die Waffen von Leuten der eben angekommenen Kolonne aufnehmen,

durch diese die Wache besetzen, sandte ein starkes Detachement nach dem Brücktor, um zu rekonnoziieren, ob dieses von der Abteilung der Gefangenen, die früher die Anweisung dazu bekommen, besetzt sei, und versammelte nun die Offiziere der Truppen zu einem Kriegsrat um sich. Sie umringten ihn inmitten des Marktplatzes in dichter Gruppe, und diese verstärkte sich in jedem Augenblick durch diejenigen Offiziere, die ihr Ehrenwort gegeben hatten, nicht fliehen zu wollen, und deshalb frei in der Stadt wohnten, jetzt aber alarmiert von allen Seiten herbeieilten.

Die Meldung, daß das Brücktor besetzt sei, wurde gebracht.

„Dann, meine Herren,“ rief Frohn über die Menge fort, „dann, meine Herren, ist Magdeburg unser! Nur unsere Kameraden von der Zitadelle scheinen ihre Aufgabe nicht gelöst zu haben — ich höre dort drüben immer noch den Generalmarsch schlagen. Wir werden ihnen zu Hilfe kommen müssen — die Zitadelle wird uns allen Waffen liefern, denn dort ist das Zeughaus!“

Er gab dann mehreren der Offiziere Befehle, mit denen sie zu den Leuten eilten, deren Kasematten sie geteilt hatten, ordnete die frei gebliebenen Offiziere einzelnen Abteilungen zu, sprengte von dem einen Haufen zum andern, und so gelang es ihm bald, seine ganze Mannschaft in vier starke Bataillone zu teilen, deren jedes eins der gewonnenen Regimentsgeschütze erhielt. Die mit Musketen Bewaffneten bildeten die vordersten Glieder.

Eine halbe Stunde später marschierte die Kriegsmacht der Elbrücke zu. Frohn ritt ihr voraus über die Brücke. Zu seiner Seite ging der preussische Major du jour, den er bei sich behalten hatte, um ihn als Parlamentär zu gebrauchen. Vor der Zitadelle angekommen, sah er bald, daß in Beziehung auf diese sein Anschlag mißglückt sei. Das Tor war verschlossen, die Zugbrücken waren aufgezo-gen, auf den Wällen waren Artilleristen neben den Wallgeschützen mit brennenden Luntzen bereit, die Feinde zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

richt über die Verhandlungen im Haushalt-Ausschuss gibt Stadtv. Miller. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe nach den berücksichtigten Beschlüssen des Magistrats und des Haushalt-Ausschusses mit 30 588 000 Mark ab. Die Steuererhöhung von 20 Prozent ist hierbei bereits berücksichtigt.

Stadtv. Wittmann (Soz.) fragt an, da er vorher keine Antwort erhalten habe, wie es mit der angeregten Erhöhung der Kriegsfamilien-Unterstützung stehe und wann die Vorlage über die Kriegsteuererhöhung an die städtischen Beamten und Arbeiter zu erwarten ist.

Oberbürgermeister Reimarus antwortet, daß die Entscheidung über die erste Frage am Montag in einer Sitzung der Kriegskommission getroffen werde. Die Vorlage über die Kriegsteuererhöhung werde zu der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zur Beratung stehen.

Die Eingabe der Varietédirektoren wird abgelehnt.

Darauf findet der Steueretat — mit 100 Prozent Einkommensteuerzuschlag — sowie der gesamte Kammer-Haushaltplan Annahme.

Stadtv. Wittmann (Soz.) Kommerzienrat Baensch macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die in diesem Jahre bei der Aufstellung und Festsetzung des Etats geherrscht haben. Er spricht dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Ausschusses für ihre Arbeit den wärmsten Dank aus.

Ueber die Herstellung von vier Vertikalröhren mit Kohlen- und Holzförderung im städtischen Gaswerk unter Bewilligung von 500 000 Mark aus dem Erneuerungsfonds des Gaswerks berichtet Stadtv. Dr. Jacoby, der im Auftrag des Ausschusses für die Licht- und Wasserwerke die Annahme empfiehlt.

Stadtv. Wittmann (Soz.) hat gegen diese Vorlage finanzielle Bedenken. Da man dem Erneuerungsfonds in diesem Jahre keine erheblichen Summen zuführen gedenkt, sei eine derartige erhebliche Schwächung doch sehr bedenklich.

Stadtv. Miller beantragt, zu erwägen, 200 000 Mark auf Anleihe und 300 000 Mark aus dem Erneuerungsfonds zu nehmen.

Oberbürgermeister Reimarus hat gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden.

Mit dem Antrag Wittmann wird die Vorlage des Magistrats angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 1/4 Uhr. Eine nicht-öffentliche Sitzung schließt sich an.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Dicksleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 26. März. (Zum Provinziallandtagsabgeordneten) ist vom Magistrat und den Stadtverordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Bankiers Krüger der Stadtverordneter-Vorsitzer Klamroth gewählt worden.

(Für Acker- und Gartenbesitzer.) Zur Abgabe an die Besitzer von Aekern und Gärten stehen dem Magistrat ein Kisten Frühkartoffeln zur Verfügung. Der Magistrat ersucht die Besitzer, den etwaigen Bedarf bis Sonnabend den 27. März im Zimmer 4 des Rathhauses anzumelden.

(Keine Steuererhöhung.) Der Magistrat hat jetzt die Haushaltspläne für das Jahr 1915 fertiggestellt und den Stadtverordneten übergeben. Der Gesamtetat ist in der ordentlichen Verwaltung auf 7 068 240 Mark und in der außerordentlichen Verwaltung auf 2 990 000 Mark festgesetzt worden. In seiner Erläuterung zu den Haushaltsplänen weist der Magistrat darauf hin, daß mit einem Rückgang der Einkommensteuer in dem Umfang wie in andern Städten, und wie anfänglich auch hier befürchtet wurde, nicht zu rechnen ist. Die Steueranlässe sind mit der durch den Krieg gebotenen Vorsicht vorgenommen, doch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie tatsächlich erreicht, vielleicht sogar überschritten werden. Eine Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer ist daher nicht notwendig gewesen. Es werden wie im vorigen Jahre so auch in diesem 155 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer erhoben werden. Bei den indirekten Steuern zeigt sich allerdings ein wesentlich ungünstigeres Bild. Die indirekten Steuern, vor allem die Lustbarkeits- und Umsatzsteuer, haben sich gegenüber den Erträgen in Friedenszeiten vermindert, so daß der Steueretat gegenüber dem Vorjahr ein Weniger von 120 000 Mark aufweist. Um diesen Ausfall ohne eine Erhöhung der Steuerzuschläge zu decken, sind zunächst 15 000 Mark zur Anstammung zum Kapitalverwaltungsfonds und 50 000 Mark zur Tilgung von Anleihen bei der Sparkasse für das Etatsjahr ausgesetzt worden. Für die aus Anlaß des Krieges aufgewendeten Mittel, die in einer später aufzunehmenden Anleihe verredmet werden, sind für die Verzinsung der jetzt schon erforderlichen Gelder 20 000 Mark in den Etat eingestellt. Der Zuschuß der Schuldenverwaltung ermäßigt sich in-

folge verschiedener Maßnahmen um 50 800 Mark. Einen Ausfall von 30 800 Mark weist die Straßenbahn infolge der Verminderung der Fahrgeldereinnahmen auf. In dem Etat für Hochbauten ist der in den beiden Vorjahren eingekettete Betrag von 40 000 Mark für Neupflasterungen in der Westerhäuser Straße gestrichen worden. Für Um- und Neupflasterung von Straßen ist ein Betrag von 30 000 Mark vorgesehen. Im Vorjahr waren für diesen Zweck 36 000 Mark eingesetzt. Infolge der geringeren Schülerzahl durch den Krieg ist mit einer Mindereinnahme von 7450 Mark bei dem Realgymnasium und 7910 Mark bei der Oberschule zu rechnen. Um 15 000 Mark ist gegenüber dem Vorjahr der Zuschuß für das Stadttheater geringer. Die Verringerung ist dadurch möglich, daß der in der Höhe dieses Betrags dem Direktor gewährte Zuschuß für Volksvorstellungen, Heizung, Beleuchtung usw. nicht in Anspruch gebracht worden ist. Der Magistrat hofft, daß bei der Neuverpachtung des Stadttheaters eine Messung gefunden wird, durch die dieser Zuschuß nicht mehr nötig ist.

(Sehnsucht nach ihrer Heimat) hatten die aus Rußland stammenden landwirtschaftlichen Arbeiterinnen Wladislawa Thomaszew und Bronislawa Kocenczy. Die beiden Arbeiterinnen haben entgegen der geltenden gesetzlichen Vorschrift ihre Arbeitsstelle in Hahnsheim ohne polizeiliche Erlaubnis verlassen. Sie wurden in ihre Heimat fahren, kamen aber nur bis Halle, wo sie festgenommen wurden. Das Landgericht verurteilte sie zu je 2 Monaten Gefängnis.

Regesleben, 26. März. (Verheimlichte Getreidevorräte.) Der Landwirt und Viehhändler Hermann Modau aus Regesleben hat bei der am 25. März erfolgten Aufnahme der Getreidebestände mehrere Zentner Weizen nicht angegeben. Bei einer Nachrevision wurde entdeckt, daß St. 3 Tr. Weizen verheimlicht hatte. In der Verhandlung vor dem Landgericht Halberstadt, vor dem sich St. zu verantworten hatte, stellte sich heraus, daß er nicht 3, sondern 6 Zentner nicht angegeben hatte. St. hat dann die verheimlichten Vorräte, als am 1. Februar die Beschlagnahme ausgesprochen wurde, in der Mühle mahlen lassen und das Mehl in seinem Haushalt verbraucht. In seiner Entschuldigung gab er in der Verhandlung an, daß er die Vorschriften nicht genau gekannt habe. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, der die Handlungsweise des Angeklagten mit scharfen Worten verurteilte, wurde auf eine Geldstrafe von 300 Mark oder 30 Tagen Gefängnis erkannt.

Wernigerode, 26. März. (Zwischen den Puffern.) Der 27jährige Arbeiter Fritz Dantmeier aus Wernigerode wollte in der Gießerei Lüders mit einigen andern Arbeitern zwei Wagen nach einer andern Stelle bringen. Während er am ersten Wagen, der sehr schwer von der Stelle ging, schob, kam der zweite Wagen heran, ehe D. Zeit hatte, beiseitezuführen. D. geriet zwischen die Puffer der beiden Wagen und erlitt gefährliche Quetschungen an der Brust.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. März. (Liebesgabenpächchen befohlen.) Eine bei der Veklinger Postagentur beschäftigte junge Dame hat sich an Liebesgabenpächchen vergriffen und besonders Schokolade und Delikatessen daraus entnommen. Dabei soll sie vornehmlich Sendungen solcher Abender bevorzugt haben, von denen sie annahm, daß sie etwas bessere und ledere Sachen entlegten. Die Einwohnerwehr ist erregt, daß die Sendungen für ihre Krieger schon im eignen Dorfe der Verraubung anheimgefallen sind.

Wahlkreis Wanzleben.

Egeln, 26. März. (Pfehlerei.) Die Frau des Arbeiters Wilhelm Ehdow von hier hat die von ihrem Mann und einem andern Wilderer erbeuteten Hasen in Magdeburg an einen Wildhändler verkauft. Die Verurteilung von Ehdow und seinem Gefährten Glente sowie dessen Frau zu Gefängnis bzw. Zuchthausstrafe ist schon im vorigen Jahre erfolgt. Die Angeklagte, gegen die wegen Krankheit damals nicht verhandelt werden konnte, gab vor dem Landgericht Halberstadt die ihr zur Last gelegten Vergehen zu. Wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Pfehlerei wurde sie mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft.

Wahlkreis Kalbe-Häfersleben.

Stahfurt, 26. März. (Kartoffelverkauf.) Auf dem Hofe der Zuckerrabrik wird der Verkauf von Kartoffeln fortgesetzt, nun aber von der Firma C. Wenneke, Geffer u. Ko. selbst, die dort Magnum bonum für 4.60 Mark den Zentner verkauft. Das ist der festgesetzte Höchstpreis. Der Vorteil für den Käufer liegt darin, daß der Höchstpreis nicht noch durch den Zwischenhandel mit seinen unvermeidlichen Spezen und Lasten gesteigert wird. Für Stahfurt besteht also die immerhin erfreuliche Aussicht, daß es an Kartoffeln nicht mangeln wird, wenn der Preis auch bedeutend über den sonst üblichen hinausgeht.

(Zum Gemüsehau) in dieser an Nahrungsmitteln armen Zeit wird, wie wir hören, der Kirchenrat der Pfarrei in den allen Friedhof in der Rettrichstraße, der sogenannten „Wienberg“, in kleinen Parzellen, ähnlich wie Schrebergärten, zu billigen Preisen verpachten. Wenn der Ertrag auf diesem Stück auch nicht ein hoher sein wird, so ist die Möglichkeit, die Menge der Nahrungsmittel um ein geringes zu erhöhen, doch zu begrüßen. — Es finden sich wohl noch mehr derartige Plätze, die in dieser Zeit ähnlich benutzt werden könnten.

(Unsre Konfirmandenfeier) findet am Palmsonntag, abends 7 Uhr, im „Fürstenhof“ (Varietésaal) statt. Das Programm trägt den ersten Zeiterhältnissen Rechnung und ist gut gewählt. Die idyllische Jugend und ihre Angehörigen werden für diesen überaus wichtigen Tag eine würdige und ansprechende Feier begehen können, wenn sie sich die Mühe machen, dort zu erscheinen.

Vereins-Kalender.

Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Zahn. Am Sonntag den 28. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Fier, Eger und Moldau.		Saal Busch		
24. März	+ 1.54	25. März	+ 1.45 0.09 —	
Nutrit und Saale.				
Straußfurt	24. März	+ 2.40	25. März	+ 2.25 0.15 —
Weißensfels Untp.		+ 2.22		+ 2.10 0.12 —
Erotha		+ 4.26		+ 4.00 0.26 —
Alstedten		+ 4.10		+ 3.82 0.28 —
Vernburg		+ 3.98		+ 3.43 0.25 —
Kalbe Oberpegel		+ 2.96		+ 2.66 0.10 —
Kalbe Unterpegel		+ 3.75		+ 3.48 0.27 —
Gröbzn.		+ 3.71		+ 3.48 0.23 —
Mulde.				
Deßau, Muldebr.	24. März	+ 2.28	25. März	+ 2.12 0.16 —
Elbe.				
Hardobis	24. März	—	25. März	— — —
Brandeis		—		— — —
Melmit		—		— — —
Zeitmeritz		+ 1.63		+ 1.52 0.11 —
Muffig		+ 2.15		+ 2.00 0.15 —
Tresden		+ 0.64		+ 0.50 0.14 —
Lorzgau		+ 3.17		+ 2.98 0.19 —
Wittenberg		+ 3.95		+ 3.86 0.10 —
Kosbau		+ 4.00		+ 3.86 0.14 —
Barby		+ 4.45		+ 4.33 0.12 —
Schönebeck		+ 4.37		+ 4.21 0.16 —
Magdeburg	25.	+ 3.76	26.	+ 3.55 0.21 —
Zangermünde	24.	+ 4.64	25.	+ 4.56 0.08 —
Wittenberge		+ 4.84		+ 4.75 0.09 —
Bömitz		+ 4.36		+ 4.33 0.03 —
Wölsburg		+ 4.50		+ 4.50 — —
Kosbau		+ 4.10		+ 4.00 — —
Lauenburg		+ 4.65		+ 4.64 0.01 —

Wettervorhersage.

Sonnabend den 27. März: Unbeständiges, kühles Wetter mit abnehmenden Niederschlägen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. März. Todesfälle: Generalrentier Philipp Herzog, 76 J. 9 M. 27 T. Hauptlehrer a. D. Robert Barthen, 76 J. 4 M. 16 T. Witwe Marie Abraham geb. Arndten, 70 J. 11 M. 29 T. Witwe Anna Meyer geb. Kay, 70 J. 6 M. 7 T. Privatmann Friedrich Friede, 68 J. 2 M. 24 T. Witwe Therese Gerhardt geb. Walter, 67 J. 1 M. 10 T. Undine, E. des Arbeiters Gustav Karsch aus Schönebeck, 5 J. 1 M. 18 T. Erich, S. des Arbeiters Ernst Kofa, 1 J. 4 M. 15 T. Fritz, S. des Lokomotivführers August Kade aus Gutsleben, 10 M. Wilhelm, S. des Aufsehers Karl Bismarck, 4 M. 20 T.

Subenburg, 25. März. Todesfälle: Erich, S. des Geschäftsführers Albert Giesche, 1 M. 22 T. Musikleiter Bauschloffer Paul Zause, 20 J. 10 M. 23 T. Luise u. Martha, Zwillingkinder des Zimmermanns Wilhelm Brandt aus Burg, 1 T.

Neustadt, 25. März. Todesfälle: Kupferriehmer Ernst Rothkirch, 46 J. Marianne, E. des Eisenbahnassistenten Wilhelm Siebert, 3 J. 4 M. 16 T. Pionier Elektromonteur Erich Gunner, 20 J.

Cracau. Todesfälle: Elfriede Reinbothe, 10 T. Gärtner Friedrich Braune, 20 J. Brauer Emil Fuß, 29 J. Arbeiter Hermann Stange, 23 J. Martha Wichmann, 7 J. Eisenbahnarbeiter Gustav Wendt, 23 J. Brennereiarbeiter Gustav Stange, 21 J.

LANGE & MÜNCHER

breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien

Garnierte Hüte

- Kleine Strohhut mit Kirschen und Band aufgesteckt 2.65
- Moderner großer Strohhut mit Stiefmütterchen-Ranke 3.75
- Kleine Stroh-Glocke Aufputz echte Straußplatte und Blumentuff 5.50
- Moderne kleine Form Strohborten-Krempe handgenäht. Aufputz Paletten 6.75
- Rundhut (Litzengeflecht) Garnitur zwei mit, Reißer und Band 6.50
- Moderner Rundhut (Litzengeflecht) Aufputz echte Straußplatte und Blumen 7.50



Damenhut

moderne Form, aus Taft mit Strohborten-Krempe, handgenäht, laut Abbildung 5.90

Kinderhüte

- Mädchenhut Strohgeflecht mit Samtbandschleife 1.85
- Kinderhut Seidengeflecht, handgearbeitet 2.25
- Mädchenhut Bastgeflecht mit Beerenranke und Seidenband 2.75
- Kinderhut Seidengeflecht mit buntem Seidenkopf 3.75
- Mädchenhut Bastgeflecht mit voller Seidenrüsche und Röschen 4.75
- Mädchenhut Seidengeflecht mit Beerenuff und Samtband 5.75

Putzartikel

- Reiher imit., 3 Stiele 1.00 u. 75 J
- Kleiner Flügel weiß 55 J
- Stielrose mit Laub aus Seide und Stoff 38 J
- Moderner Stiefmütterchen-Tuff mit Laub, steilig 55 J
- Moderner Blumentuff Rosen, Laub und Vergißmeinnicht oder Blüten mit Früchten 45 J
- Moderne Ranke Moosröschen mit Laub 65 J
- Elegante Ranke Röschen mit Laub 1.25
- Stiefmütterchen-Ranke mit Laub verbunden 1.35


Letzte, nie wiederkehrende Gelegenheit!
 Mehrere große Wagenladungen sind heute, am Sonnabend, wieder eingetroffen!
 Nur noch wenige Tage dauern die
Riesenmassen-Verkäufe von Emaillewaren!
 Jede kluge Hausfrau eilt nach dem Saale zum Bürgerhaus, Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 22,
 um ihren Bedarf in Emaillegeschirr auf Jahre hinaus noch zu beden.
Kein Kaufzwang! 3515 **Alles zum Ausschauen!**
 Verkauf täglich von 9 bis 1 Uhr und von 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr. **Edmund Endert aus Halle a. d. S.**

BURG! 5330 **BURG!**
 Bringen Sie bitte rechtzeitig Ihre getragenen
Sommerhüte
 (auch wenn solche nicht bei mir gekauft), damit sie nach der neuen deutschen Mode **umgenäht** oder **aufgearbeitet** werden können.
Bazar Siegm. Haagen
 Spezialabteilung für Putz
Hüte für Konfirmandinnen
 in großer Auswahl.



Holzmakers
Parfettbohne

Kann in der jetzigen Güte nicht mehr hergestellt werden, da einige Bestandteile infolge der Kriegslage nicht zu beschaffen sind.
 5306 **Dafür bietet vollwertigen Ersatz**
Holzmakers Bodenwachs
 welches bei leichter Verarbeitung dauerhaften Hochglanz gibt und angereichen, schwachen Bienenwachsgeruch verdrängt.
Gebrauchsanweisung beachten.
Dosen von ca. 600 Gramm brutto zu Mark 1.20
 erhältlich in besseren Kolonialwarenhandlungen usw.
 Bezugsquellen werden gern nachgewiesen.
 Leere Dosen mit Deckel in gutem Zustande werden mit 10 Pf. zurückgenommen.
 Fernruf **Holzmaker & Patté, Magdeburg** Fernruf 7104.



WIR DRUCKEN

Zeitungen, Zeitschriften, Wochenschriften, Werke in allen Formaten und Auflagen, Plakate, Programme, Legitimations- und Quittungskarten, Flugzettel, Fragebogen, Formulare, Statistiken, Mitgliedsbücher, Versammlungs-Anzeigen, Jahresberichte und -Abrechnungen in zeitgemäßer und zweckmäßiger Ausstattung bei prompter Lieferung und zu angemessenen Preisen
W. PFANNKUCH & CO
 Große Münzstraße 3 • Fernsprecher 961

Burg **Heinr. Reinecke, Markt 13** 5109
 empfiehlt seine
Schuhwaren
 Zur Konfirmation
Knaben- u. Mädchenstiefel
 in großer Auswahl.
 Reparaturen schnell, sauber und billig.
15 000 Meter Madapolam-Stidereien
 nur allerbeste Ware, 4 1/2 Meter von 60 Pf. bis 2,50.
 Blau, schwarz und grau
Cheviot und Kammgarn
 das Vorteilhafteste für Knaben-Strümpfe und Stoffe, 140 cm breit, Meter von 2,00 bis 4,50 M.
 Blusenstoffe in Wolle, Seide, Mull, Leinen und Stoffe Meter von 50 Pf. an in größter Auswahl.
 Anfertigung ohne Kaufzwang gern gestattet. 5333
Frau L. Kreimendahl
 Kein Laden! Burg, Deichstr. 14. Kein Laden!

Anzeigen aus Burg.

BURG! 5331 **BURG!**
 Meinen geehrten Kunden von Burg und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß mein Lager in
garnierten und ungarnierten Hüten
 jetzt reichhaltig und groß ist, und empfehle ich mich den geehrten Damen ganz ergebenst.
Putzgeschäft Ella Kirchner
 früher Markt 29
 jetzt Scharntauer Straße 49.

Burg **Burg**
Vereinigte Lichtspiele
Palast-Theater Roland-Lichtspiele
 Sonnabend bis Dienstag, nur Sonntag.
Morgen Sonnabend bis Dienstag:
Premiere des gewaltigen Spielplans
 Nr. 1. **Meister-Kriegswoche** hochaktuell. 5133
 Nr. 2-4. **Der große Sensations-Schlager der Saison:**
Der Hund von Basterbille
 (Das einsame Haus), Monopol
 großer Detektivroman in 8 Akten von H. Oswald (Arztroman).
 Nr. 5-7. **Der dritte Stuart-Webb-Film:**
Der Geisterspuk im Hause des Professors
 großer Monopolschlager in 3 Akten mit Graf Reicher als Stuart Webb in der Hauptrolle (Continental-Kunstfilm).
NB. Heute Freitag letzter Goldtag.
 Verjümen Sie nicht das nur noch heute laufende Nachtprogramm mit dem köstlichen Militärstück **Marfenderin** und dem Nordist Kunstfilm **Graf Barka**.
 ? ? ? ? ? ? ? ? Um 27. April ? ? ? ? ? ? ? ?

Zur Konfirmation!
 Blühende Topf-Pflanzen, Myrten, langstielige Sträucher, Schnittblumen in bekannt großer, reichhaltigster Auswahl. 5255
 Schnellste Bedienung. Billigste Preise.
Blumen-Börse Stübert
 Tischlerbrücke 27/28, zwischen Königshof u. Judengasse. — Fernspr. 1496.

Burg 5332 **Burg**
Konfirmations- u. Ofterarten
 in Riesenauswahl und billiger Preislage empfiehlt
Gustav Walter, Scharntauer Straße 45.

Burg **Georg Bünger** **Burg** 5173
 Empfehle
Herren- und Damen-Wäsche
 sowie Neuheiten in
Damen- und Kinder-Schürzen
 in reichster Auswahl.

Möbel auf Kredit
 — Nach auswärts Fracht-Lieferung. —
 Stabe u. Küche Einzahlung 15 Mt. an Herren- u. Konfirmanden-Anzüge 1 Stk. wöchentl.
 u. alkoholfreie Getränke v. Magdeburger Möbel- und Waren-Kredithaus
Herm. Liebau G. m. b. H.
 127 Breitenweg 127, Eingang Schrotdorfer Straße.

Brauereien
 Bestens eingebrautes Karamelmalz-Geundheits- und Doppelbier in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Brauerei zur Lampe Telefon 1390.
Bevorzugen Sie Weiß-Doppel-, Caramelbier u. alkoholfreie Getränke v. **Fr. Meißner Nf.**
Drogen u. Farben **A. Bethke Ncht., Breitenweg 253**
Lehraustalten **Rackow's Handels-Akademie** Kaiserstr. 98-99, Prospekt unvers. Telefon 7211.
Poehlmann's Sprachenschule im Kontor Alte Bräuerstr. 7, Prospekt unvers. Telefon 7211.
Liköre, Weine **Vogel & Co.** G. m. b. H. Spirit-, Rum- und Likör-Fabrik **Weinhandlung** gegründet 1840. **Kleinvorkauf** im Kontor Brauereistr. 2.
Möbelmagaz. Emil Hahn, Breitenweg 119, Eing. Brauereistr. Möbelmagaz.

Gravieranst. **Herm. Held Nacht.** Vereinsabzeichen, Schilder, Stempel. Kaiserstr. 10.
Haus- und Küchengeräte Gebr. Kretschmann Inhaber: Hermann Horn Tischlerbrücke Nr. 11 Eisenwaren :: Werkzeuge
F. W. Wolff Breitenweg 144/145 Eisenwaren :: Werkzeuge **Manufaktur-, Weiß- und Modewaren**
Friedrich Gronau Jakobstr. 4, I. Weiß-, Modewar., Konfektion Teilzahl, ohne Preisaufschl.
Uhren u. Goldwaren **Willy Wendt** Johannsbergstr. 5 v. v. v. Johanniskirche
Aschersleben **Triumph-Automat** Bonifaziuskirchhof 20 Paul Rodde. **Adler-Drog.** Mittelstr. 2. **P. Pickenhauer** Fabr., Nähmasch. **C. Giesche** Reparaturwerkst. **KlingeNacht** Eisenw., Werkz. Haus- u. Küchengerät
Barby **Rob. Förder** Möbelgeschäft. größtes Lager.

Praktischer Wegweiser
 empfehlenswerter Geschäfte
 Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Calbe a. S. **Witb. Fickert** H. Fleisch- und Wurstwaren.
Buckau **Max Hauerl** Möbelmagazin Schönebeckerstr. 97
Inseldrog. F. Postp. T. 5323 Sudenburgerstr. 4a
Zahnpraxis Alf. Roldb.
Craau **Marie Fehse** Babelsbergerstr. Bäcker- u. Konditorei
Egeln **F. Habener** Arbeiter-Garderobe
Gross-Salze **A. Pehr** Cigarren-Spez.-Geschäft der Kirche gegenüber.
A. Niekethier Putz, Weißw., Wasch. Handarbeiten, Utens.
A. Strabe Kolonialwaren, Spirituosen, Cigar.
Halberstadt **O. Schmidt** Schmiedestr. 7, Tap. Linol., Wachsstuch.
Zimmermann Alt Bier Spez. Bier.

Groß- und Klein-Ottersleben **Weiß- u. Brodbäck., R. Zaehle**
Olvenstedt **Carl Läder** Bäckerei und Konditorei
Oschersleben-Bode **Oschersleber Biere** **Gero-Brauerei** Arthur Osenberg & Co. **Leinen-Halle** Karl Dessauer Nachfolger.
Wilhelm Damenhüte, Bettfed., Reinigungsanstalt.
Quedlinburg **Otto Röhler** Schweineschicht, u. Wurstfabrik.
Tangermünde **Nestor Fabisch** Manufaktur-, Modewaren Herren-, Damenkonfektion Arbeitergarder., Damenputz
Alfred Dreckmann Manufaktur, Konfektion, Arbeiter-Berufskleidung. Möbel-, Sargmagazin. Inh.: Max Z. groß. Butterfab. Schafberg

Wernigerode **Hasserode** **A. Hildebrand** Schuhwaren aller Art billige, feste Preise.
Schreyersche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode.
Gebr. Schuhardt Kornbranntweinbrennerei gegr. 1758.
A. Albrecht Herrenwäsche, Stöcke und Schirme.
Friedr. Bollmann, Kolonialw. **Fr. Bollmann** Kornbranntweinbrennerei.
Carl Drude, Trikotagen, Wollwaren Wäsche, Blyss Kasabaz.
C. F. Pölsch Schuhwarenhaus Burgstr. 21.
G. Koch Bürstenfabr., Toiletteartikel. Breitenstr. 67
T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitergard.
Molkerei G. Steinkopf. **Rich. Schröter** Korbwaren nderwagen
L. H. Schwanecke Eisenwar. Werkz., Haus- u. Küchenger.

Stendal **Ludwig Friede** Manufakturwaren. Herren-, Damen-Konfektion. Arbeitergarderobe Feins-Nach-Anfertigung
Kaufhaus **Gust. Dobrin** Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.
Wilh. Rudolphi Manufaktur-Modewaren Breitenstr. 35.
G. Ullrich Buchbinderei Buch- und Papierhandlung **Ernst Kersten Nacht.** Rudolf Pinkernell Papier, Galanterie-, Leder- und Spielwaren
Ernst Heil Besolienstalt Marienkirchstr. 2
H. Leppia Schadowachten 37 Uhren, Goldwaren.
G. Pätzmann Tapeten, Linoleum, Hallstr. 51
Friedr. Rumpf Tapeten
Th. Strauchmann Wäsche, Woll- u. Weißwaren.

Schönebeck **Marie Delgarth** Schokolade Kaffee und Kakao
Stassfurt **F. W. Badell** Möbelfabrik.
Rob. Brinmann Bäckerei und Konditorei
H. Hartmann Brot- u. Weißbäckerei
August Ruske Fleisch- u. Wurstwaren.
H. Taeger Manufaktur u. Konfekt. Staßfurt, Eisenstr. 3/5
Tangerhütte **Wilh. Schulze** Wurst- und Fleischwaren.
Welmirstedt **C. Biedrich** Manufakturwaren fertige Garderobe.
 Prämiert. Ges. gesch.
Leipziger Zeitung bestes Putz- und Aufwasmittel für Küche u. Haushalt H. Jentsch, Leipzig-S. 23, Tel. 178

Für diese Inseratenseite ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.



Zu Ostern und zur Konfirmation denkbar günstigste Angebote.

Die 8 billigen Schuhtage!

Teilweise bis zu 30 Prozent Preisermäßigung!



Decken Sie jetzt Ihren Frühjahrsbedarf! Schuhwaren steigen von Tag zu Tag enorm im Preise!

Je länger Sie zögern, desto mehr werden Sie bezahlen müssen, da viele Fabriken infolge der Lederkrise und Mangel an Arbeitskräften ihre Betriebe stilllegen müssen.

Wollt wie 1 Treppe hoch wohnen, ersparen wir enorme Ausgaben für Lademieten, kostspielige Ausgaben für tururische Ladeneinrichtungen u. Schaufensterdekorationen. Unser Prinzip: Schneller Umsatz bei geringem Nutzen hat uns Tausende langjährige treue Kundschaft zugeführt.

In den letzten Tagen sind wieder preismerte Gelegenheitsposten eingetroffen.

Wir haben die Preise, um unser Kundschaft wieder einmal etwas ganz besonders Vorteilhaftes zu bieten, der Zeit entsprechend auf das niedrigste gestellt. Benutzen Sie die Gelegenheit und kommen Sie bald, bevor die Hauptgrößen vergriffen, da diese billigen Preise nur bis Sonnabend den 3. April Geltung behalten.

Kinder-
Turnschuhe, Glycerin-
sohle, 3 Schnürsen
31-35 1.25 27-30 95

Kinder-Ledersandalen, braun
31-35 2.25 27-30 1.95
25 u. 26 1.75 22-24 1.50

Kinder - Schnürstiefel, Lederbef.,
mit farbigem Einfaß 1.45

Kinder-Box-Schnürstiefel, teilweise
Derby 31-35 4.85 27-30 4.35
25 und 26 3.85 22-24 3.35

Kinder-Schnürstiefel, teilweise Ledertappe,
jeweils Vorrat 31-35 4.45 27-30 3.95

Kinder-Schnürstiefel, braun Chevreau
und Chevreau 31-35 4.85
25 u. 26 3.85 22-24 3.35

Kinder - Halbschuhe, braun,
schwarz, Lack 6.90 5.90 4.90

Kinder - weiße Leinen-Stiefel
und - Halbschuhe
5.75 4.75 3.75
2.95

Damen-
Stoff-Hausschuhe
Nord
Zwalfsohle 58

Damen-Halbschuhe
Lackspangen
kleine Größen 2.35

Damen-Halbschuhe, Knopf, Schnür,
Kreuzspange, schwarz Chevreau
7.90 6.90 5.90

Damen-Halbschuhe, weiß Leinen,
Knopf, Schnür, Spange
5.90 4.90 3.90

Damen-Halbschuhe, grau, beige, braun
Chevreau, Knopf, Schnür, Spange
9.80 8.90 7.90 6.75

Damen-Lack-Halbschuhe, auch mit Einfaß
Knopf, Schnür, Spange
9.80 8.90 7.90 5.90 2.95

Damen-Boxcaria-Schnürstiefel,
follide Qualität 5.85

Damen-Schnürstiefel, vorzügl. Fabrik,
teilw. Goodheat-Welt, schw. u. braun
Serie 1 statt 13.50 10.35
S. 2 u. 11.50 8.35 S. 3 u. 8.90 5.85

Damen-Schnür- und -Knopf-
Stiefel, Lederbef., m. schwarz,
u. farb. Ledereinfäßen
hochmod., f. preisw.

Konfirmanten-
Stiefel u. -Halbschuhe
in neuen eleganten Formen
für junge Damen und Herren
große Auswahl - billige Preise

Herren - Schnürstiefel
braun Chevreau, Derby, Ledertappe, eleg.
moderne Ausführung 9.80 8.90

Moderne Herren - Halbschuhe
braun Der, Chevreau, Chevreau
11.50 9.80 8.90

Herren - Schnürstiefel
Eingelpaare, diverse Lederarten, schwarz,
braun und Lack
- vorzügliche Ausführung -

Serie 1
statt bis 14.50 10.35

Serie 2
statt bis 11.50 9.35

Serie 3
statt bis 9.75 7.35

Serie 4
statt bis 8.75 6.35

Hauptgeschäft Magdeburg Achten Sie auf die Nummer 17 Alter Markt 17 Kein Laden! - 1 Treppe hoch!

Filiale Sudenburg 121c Halberstädter Straße 121c Ecke Westendstraße

Leser und Leserin, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Bolms & Hey

neben der Katharinenkirche.

Gestrickte Knabenanzüge und Sweater

Wir tragen **Bleyer**

Stets auszubessern und anzustricken, daher billigste Kleidung!

Verkauf zu Katalogpreisen netto!

Einzelne **Hosen** stets vorrätig

Gardinen

Scheibengardinen, weiß u. creme Meter 1.25 bis 48 38 28	16	Ubergardinen in Tuch Fenster 7.75 bis 5.25 3.50	2.65
Schleiergardinen in allen Breiten Meter 1.85 bis 65 58 48	35	Ubergardinen in Kochelleinen u. Leinen Fstr. 10.50 bis 6.50 4.50	3.50
Abgepaßte Gardinen jetzt das Fenster 10.50 bis 2.45	1.95	Tuch- und Leinenkanten Mtr. 1.95 bis 1.15 95 85 78 18 24	18
Künstliergardinen in weiß u. creme Fenster 13.50 bis 6.75 5.95	3.95	Portierstoffe, rot und grün ge- musterl Meter 1.45 bis 95 75	42
Spannstoffe, ellenbein und weiß Meter 2.25 1.10 95	78	Tuch-Tischdecken, rot und grün Stück 8.50 bis 1.95 1.45 1.15	95
Tüllkanten in großer Auswahl Meter 1.25 bis 35 23 18	10	Linoleum-Vorleger Stück 1.95 1.28	98
Tüllgedecke sowie einz. Decken 1.45 bis 95 48 38 22 18	8	Wachstuche, nur Prima Qualität Meter 1.45 1.35	1.25
Rouleaukörper, 80 bis 130 cm br. Meter 1.25 75 65 55	48	... bunt	
Rouleaukörper, 80 bis 130 cm br. Meter 1.35 bis 98 78 68	58	Gardinen- und Rouleauausstangen verstellbar 78 68 58	48

Große Posten abgepaßte Gardinen, Spachtel-Rouleaus, Stores, Erbstüll-Bettdecken usw. usw. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sauschlachte-Wurst

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen 5095

M. Ullner, Regierungstraße 7/9.

Heinrich Vaternacht, Uhrmacher, Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 218, Ecke Annastr. empfiehlt

Konfirmationsgeschenke Uhren, Ketten Verlobungsringe, Schmucksachen

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren u. Schmucksachen gut und preiswert.

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt 5097

Joseph Kullmann vormals Röder & Drabandt
Jakobstraße Nr. 25.

Bazar-Magdeburg

Ecke Jakobs- und Peterstraße.

Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt, Groß-Otterleben.

Saubere Schulbücher
billige
kauft Bernhard Schulze,
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstr.

Schuhwaren!

Große Polier für Damen, Herren und Kinder in schwarz und farbig.
Serren-Box-Schnaken, Schnür- und Jagstiefel, Damen-Schnürstiefel mit und ohne Ledertappe, 5159 Schnürstiefel (auch für Militär), Militärjagstiefel, Rindlederjagstiefel.

Konfirmanten - Stiefel mit und ohne Ledertappe in großer Auswahl

M. Lucke
Altes Brüdert 2, vis-à-vis dem
Süßeln-Theater, Telefon 5076

Konfirmations- und Jugendweihe-Karten

mit ausgesuchten Texten empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Der Weg zum Erfolg

besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe

Aparte, feine, sehr wenig getragene, reitwollene

Maß-Garderobe

vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert 80 bis 100 Mk., erhalten Sie jetzt enorm billig.

Gehrock-, Smoking- und Frack-Anzüge, einzelne Gehrocke - Smoking und Frack, schwarze Hosen feinste Tuchstoffe

ferner Riesenauswahl in feinen getragenen Sackett-Anzügen, Cutaways, Paletots

Große Auswahl in neuen Garderoben

Spezial-Riesenslager in weiten Sachen für starke Herren

P. Frühmann

größtes Spezial-Etagengeschäft für Herren-Garderobe

nur **Breitweg Nr. 87** gegenüber der Brauereistraße 5149

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechanrufnummer: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die Tageszeitung 15 Pf., Inserate von auswärtig 25 Pf., in Reklamenten 10 Pf. — Postamt Nr. 420. Berlin. — Gewagter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 73.

Magdeburg, Sonnabend den 27. März 1915.

26. Jahrgang.

Friedensvermittlung.

Der holländische Minister des Auswärtigen hat aus Anlaß einer von Tausenden unterschriebenen Adresse, in der die Königin von Holland um ihre Hilfe zur Herbeiführung des Friedens ersucht wird, einen Brief veröffentlicht, in dem er seiner grundsätzlichen Meinung zu einem Vermittlungsversuch Ausdruck gibt. Er versichert, daß die holländische Regierung die in der Adresse ausgedrückten Gefühle vollständig teile, und daß sie von dem feurigen Wunsche besetzt sei, zu gelegener Zeit, soweit es ihr möglich ist, im Interesse des Friedens und der friedlichen Zusammenarbeit der Völker zu wirken.

Der holländische Minister drückt sich so vorsichtig wie nur möglich aus. Er verspricht den Forderungen der Adresse nicht Gewähr, sondern sagt nur, daß er die in ihr ausgedrückten „Gefühle“ teile, und er kündigt den Vermittlungsversuch nicht jetzt an, sondern „zu gelegener Zeit“ und innerhalb der Grenzen des Möglichen. Man kann daraus schließen, daß die Regierung der Niederlande die Zeit zu einem Vermittlungsversuch

noch nicht für gekommen

hält, und daß sie weit davon entfernt ist, die voraussichtlichen Wirkungen ihres Eingreifens zu überschätzen.

Worin die Schwierigkeit einer Vermittlung liegt, ist schon oft gesagt worden. Die erste Voraussetzung für ihr Gelingen ist, daß die Regierungen der kriegführenden Staaten bereit wären, die Friedensbedingungen bekanntzugeben, die sie stellen würden, wenn ihre Gegner im gegebenen Augenblick zu Verhandlungen bereit wären. Man glaubt aber jede Regierung, es würde ihr als Schwäche ausgelegt werden, wenn sie die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege als einzige Bedingung angeben würde. In allen Ländern sind nationalistische Strömungen im Werke, die das zu erstrebende Kriegsziel in immer weitere,

unerreichbare Fernen hinauszurücken

bestrebt sind, und nicht überall haben die Regierungen diesen

Strömungen in dem Maße Widerstand geleistet, wie das im Interesse einer raschen Herbeiführung des Friedens wünschenswert wäre. So muß sich in diesen Tagen wieder der britische Minister des Auswärtigen, Edward Grey, vom liberalen „Manchester Guardian“ den Text lesen lassen, weil er in seiner letzten Rede mit einer nicht mißzuverstehenden drohenden Geißel gegen Deutschland sagte: dies müsse das letztemal gewesen sein, daß ein Krieg auf solche Weise entstünde. Das liberale englische Blatt fürchtet, diese Aeußerung könne so ausgelegt werden, daß

Deutschland gedemütigt, zerstückelt

oder dauernd besetzt werden solle; dies müsse aber den Widerstand der Deutschen bis aufs äußerste anstacheln.

Zu ähnlicher Weise beklagt sich die sozialistische Pariser „Humanité“ darüber, daß durch die Propagierung unerlöser französischer Eroberungspläne das ganze deutsche Volk immer aufs neue zusammengeschnitten und aufgerüttelt werde. Daß wir in Deutschland mit gleichgerichteten Strömungen zu kämpfen haben, die natürlich im Ausland dieselben kriegserhaltenden Wirkungen auslösen müssen, wie die feindlichen Fanfaronnaden bei uns, ist hinreichend bekannt.

Vermittlungsversuche werden unter diesen Umständen von beiden Seiten so ausgelegt, als wollte man sie

um den Siegespreis betrügen.

Als in Kopenhagen die Konferenz der skandinavischen Sozialisten tagte, las man in der nationalistischen Presse Frankreichs, das Ganze sei nur ein Manöver der Berliner Wilhelmstraße, dazu bestimmt, für die sonst sichere Niederlage Deutschlands einen faulen Frieden einzuhandeln. Eine ähnliche Beurteilung — nur in genau umgekehrter Richtung — fand die Konferenz in deutschen Tageszeitungen: da ward sie wieder als ein Versuch bezeichnet, den Siegeslauf der deutschen Waffen aufzuhalten. Hinter der Londoner Konferenz der Dreiverbandssozialisten steckte hingegen nach einhelliger Ueberzeugung der Pariser Chauvin die Sozial-

demokratie, und hinter dieser steckte wieder „le Kaiser“, der sich ihrer als Agentin bedient, um sich aus der Patzche herauszuhelfen.

Das ist Wahnsinn, aber es ist auch — seelischer Kriegszustand, wie er bei überhitzten Gemütern nun einmal unvermeidlich ist.

Man beargwöhnt unter diesen Umständen die vorsichtige Zurückhaltung der niederländischen Regierung. Sie fürchtet, bei der gegenwärtigen militärischen Lage sich

nur Unfreundlichkeiten von beiden Seiten

zu holen. Die Tripartente würde ihr nachsagen, sie handle zum Vorteil Deutschlands. In Deutschland würde man aber den begreiflichen Wunsch Hollands, die Selbständigkeit Belgiens respektiert zu sehen — weil es sonst auf allen Seiten von deutschem Gebiet umschlossen wäre — an manchen Stellen auch nicht als Liebeshandlung empfinden. Kein Wunder, daß sich die niederländische Regierung auf die Bekundung ihrer guten Absichten beschränkt, und den Wunsch ihrer Verwirklichung für eine „gelegene Zeit“ aufschiebt!

Für uns ergibt sich daraus zweierlei: Erstens, daß leider

noch keine Aussicht besteht,

den Krieg zu beenden, und daß er darum mit Zusammenbruch aller Kräfte des Volkes weitergeführt werden muß. Zweitens aber, daß wir zur schnellen Herbeiführung des Friedens ohne Gefährdung der eignen nationalen Selbsthaltung nur eins tun können: nämlich die Hinausrückung des Kriegsziels über den Zweck der Selbsterhaltung hinaus nachdrücklich zurückzuweisen. Die Sozialisten stehen mit ihrem Wunsche, die Kriegsliden der Menschheit abzukürzen, nicht allein; in den neutralen Ländern, denen kein Sieg winkt und die der Krieg doch furchtbar schädigt, ist dieser Wunsch ganz allgemein. Es ist leicht, den Frieden zu wünschen, es ist aber leider sehr schwer und bedarf der vorsichtigsten Abwägung der gegebenen Kräfte, seine wirkliche Wiederkehr herbeiführen zu helfen! —

Was der Krieg bringt.

Die Russen in Memel.

Ueber den Einfall der Russen in Memel und ihre Vertreibung aus der Stadt gibt das Große Hauptquartier jetzt folgende ausführliche Darstellung:

„Donnerstag den 18. März rückten die Russen, gleichzeitig von Norden und Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren sieben Reichswehr-Bataillone mit sechs bis acht älteren Geschützen, einige Reichswehr-Establons, zwei Kompanien Marine-Infanterie, ein Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 270 und Grenzwachtruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis 10 000 Mann. Der an Zahl schwächere deutsche Landsturm zog sich von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch durch die Stadt über das Hafn und die Nehrung zurückgehen. Die Russen senkten an den Vorwärtstraßen von Nimerejatt und Laugallen zahlreiche Gebäude, vor allem Scheunen, nieder; im ganzen wurden fünfzig bis sechszig Personen schwer verletzt, eine erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, auch Frauen und Kinder, wurden nach Russland fortgeschleppt, eine Anzahl Einwohner erschlagen. Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden hauptsächlich in den Kasernen untergebracht.

Am Freitag abend erschienen der russische Kommandant im Rathaus, forderte den Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als Geiseln und ließ sie in die Kasernen bringen, welche von den Russen bereits in einen ungläublichen Zustand versetzt waren. In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Truppen russischer Soldaten umher, verhafteten Einwohner, drangen in die Häuser ein, verschlugen Laden-schreiben, plünderten und raubten Lebensmittelgeschäfte, zwei Uhrmacherläden und einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind Vergewaltigungen weiblicher Personen bisher festgestellt. Brände und Hauszerstörungen ereigneten sich im allgemeinen nicht. Die Nachricht, daß russischer Pöbel sich an den Ausschreitungen beteiligt habe, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kommandant, dem das wüste Treiben seiner Leute anscheinend selbst ungeheuerlich schien, suchte Einhalt zu gebieten, indem er die Plündertruppen in die Kasernen zurückführte und schließlich die Kasernentore schließen ließ.

Am Sonnabend vormittag war die Stadt selbst bis auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am Sonnabend abend zogen die Russen ab. Nur einzelne verstreute Truppen blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Ge-

wehre auf dem Rathaus abliefern, als am Sonntag nachmittag von neuem stärkere russische Truppen von Norden her in die Stadt einrückten. Sie trafen in Memel bereits auf deutsche Patrouillen, denen stärkere deutsche Truppen von Süden her folgten. Im energischen Angriff, bei dem sich das Bataillon Nussbaum vom Erja-Bataillon Königsberg besonders auszeichnete, warfen sie die Russen aus Memel heraus. Bei dem heftigen Straßenkampf verloren die Russen etwa 150 Tote, unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen rissen die Russen ihre nachkommenden Verstärkungen mit in die Stadt. Die Geiseln waren beim Gerannchen unserer Truppen unter Bedeckung nordwärts abgeführt. Bei Königsberg blieb der Wagen stehen. Die Bedeckungsmannschaften flüchteten. Die verhafteten Bürger suchten nach Memel zurückzukommen; hierbei fiel Bürgermeister Postels zu Boden und wurde liegend von flüchtenden russischen Soldaten durch Bajonettstiche schwer verletzt.

Die Russen flohen, ohne Widerstand zu leisten, und wurden am 22. und 23. energisch verfolgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuzer, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, drei Geschütze, drei Maschinengewehre und Munitionswagen in unsere Hand.

Die russische Unternehmung gegen Memel kennzeichnet sich als ein Raubzug, bei dem es von vornherein weniger auf militärischen Erfolg als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Raubzug scheint gegen Tilsit geplant gewesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den Oberbürgermeister von Memel am Freitag abend, wie es in Tilsit aussehe, und war sehr erstaunt zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen befinde.

Zur Strafe für die russischen Plünderungen in Memel ist, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Suwalki gemeldet wird, sofort die Kontribution der wohlhabenden Stadt Suwalki auf 100 000 Mark erhöht und die Erhöhung und der Grund der Erhöhung dem Magistrat von Suwalki mitgeteilt worden. Deutsche Flieger bekamen gleichzeitig den Auftrag, die Festungen Kowno und Grodno mit Bomben zu belegen. Der Auftrag wurde am Sonnabend und Sonntag trotz ungünstigen Flugwetters prompt ausgeführt. Der Marktplatz von Grodno wurde

von sechs Bomben getroffen, die starke Wirkung wurde deutlich festgestellt. —

An den Karpathen.

Der österreichische Generalstabsbericht vom Donnerstag meldet:

In den Karpathen haben unsere Truppen in der Front westlich des Hjozer Passes schwere russische Angriffe abgeeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen.

Bei Hujzkow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. d. M. von uns genommenen Stellungen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und Save vereinzelte Gefechtskämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Ueber die russische Niederlage bei Czernowitz schreibt der „Westen Lloyd“: Es wird immer klarer, daß die Russen in dem nördlich und östlich von Czernowitz stattgefundenen Gefecht eine entsetzliche Niederlage erlitten haben. Nördlich Czernowitz zwischen Pruth und Dniestr vordringende österreichisch-ungarische Truppen vertreiben den Feind nach Osten, während östlich Czernowitz kämpfende russische Abteilungen unter fortwährendem Feuer unserer Artillerie auf der ganzen Linie den Rückzug antreten. Die Anrigen besetzen die nördlich und östlich Czernowitz liegenden Dörfer, die Russen versammelten die Reste ihrer zersprengten Truppen in Kobosielica. Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten an mehreren Punkten die russische Grenze. Jede Stunde trifft in Czernowitz ein frischer Gefangenentransport ein. —

Erfundene Greuelthaten.

Seit Monaten schwirren durch Ostpreußen und andre deutsche Gebiete die schauerlichsten Nachrichten über russische Greuel in Ostpreußen. Es wird erzählt und auch hier und da in manchen Zeitungen wiedergegeben, daß Russen, in den meisten Fällen Kojaken, Frauen und Kinder an den Händen angestekt, vielen Leuten die Hände oder Finger abgehakt, Frauen die Brüste abgeschnitten und den Leib aufgeschnitten hätten. Weist werden die Ortschaften, in denen diese Grausamkeiten verübt sein sollen, nicht genannt. So gab noch kürzlich selbst die „Königsberger Carlungische Zeitung“ einen Brief wieder, in dem mitgeteilt wurde, daß auf einem Abbau ein Greuel erschossen und den Kindern die Hände auf der Tischplatte festgenagelt worden wären. Auch hier war ein bestimmter Ort nicht angegeben. Mitunter werden aber die Dörfer und Städte genannt, in denen die Unmenschlichkeiten begangen sein sollen.

Gewiß sind in Ostpreußen eine große Anzahl schwarzer Ausschreitungen russischer Soldaten zu verzeichnen. Es sind Missethaten vorgekommen, und eine erschreckend große Zahl von schuldlosen Menschen geübt

worden. Ist es doch Tatsache, daß russische Heerführer die ostpreussische Bevölkerung vor den Truppen aus dem asiatischen Ausland öffentlich gewarnt haben. Andererseits mögen manche Führer geglaubt haben, auf Grund der strengen Bestimmungen berechtigt gewesen zu sein, gegen die Bevölkerung einzuschreiten. In einer ganzen Reihe von Fällen ist der Patrouillenkampf der Einwohnerschaft zum Verhängnis geworden. Unsere Patrouillen haben auf die Russen geschossen, und wenn diese dann in die Ortschaften eingezogen sind, haben sie die Bevölkerung dafür verantwortlich gemacht und die Männer getötet.

Aber es sind sicher auch viele Nachrichten über entsetzliche Greuel direkt erfunden, und es ist Pflicht der Presse, solchen Phantasieprodukten entgegenzutreten.

Da hatte ein Soldat in Ostpreußen eine große Anzahl Greuelgeschichten, die von Mund zu Mund gegangen und ihm zu Ohren gekommen waren, niedergeschrieben und sie seinen Verwandten als Tatsachen mitgeteilt. Einem Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ wurde das Schreiben zur Verfügung gestellt, und da in den meisten Fällen genauere Angaben über die Ortschaften gemacht waren, so setzte er sich

mit den Behörden in Verbindung, um die Wahrheit zu ermitteln. Dabei wurde das folgende recht interessante Ergebnis festgestellt:

In Korschen sollten Kojaken 30 Schulkindern die Finger an beiden Händen weggehakt haben. Das Amt in Korschen antwortete auf die Anfrage am 5. März:

Dem Herrn Fragesteller mit dem Erwidern ergebenst zurückgesandt, daß das Gerücht jeder Begründung entbehrt. Während des Russeneinzugs ist kein Kind hier zurückgeblieben; alle Einwohner hatten rechtzeitig flüchten können. Der Amtsvorsteher.

In Uderwangen sollten Kojaken neun Frauen vergewaltigt, ihnen den Leib aufgeschnitten und dem Gendarman die Nase und die Ohren abgeschnitten haben. Der Pfarrer von Uderwangen gab am 3. März zur Antwort:

Das Gerücht ist nicht wahr, wie so viele in dieser Zeit. Uderwangen ist sehr verbrannt, aber Grausamkeiten sind hier nicht verübt, schon weil sämtliche Einwohner sich hier fortbegeben hatten.

Im Jufferburger Kreise sollte eine Frau von 60 und ein Mädchen von 40 Kojaken vergewaltigt worden sein. Beide Frauen sollten nach dem Jufferburger Krankenhaus gebracht worden sein. Auf eine Anfrage in diesem Krankenhaus wurde am 6. März folgender Bescheid erteilt: „Derartige Kranke befinden sich nicht im Krankenhaus.“

Im Kreise Wehlau sollte ein Offizier seine Frau und seine Kinder auf den Tisch angenagelt vorgefunden haben. Der Vizepräsident des Kreises Wehlau hat unterm 15. März dem Fragesteller geschrieben: „Hier ist über den erwähnten Vorfall nichts bekannt geworden.“

In Hohenstein sollte eine 80 Jahre alte Frau getötet, ausgeplündert und in einem Sack aufgehängt worden sein. Unter die Leiche sollte man die Worte geschrieben haben: Hier ist billiges Militärleib zu haben. Die Polizeiverwaltung in Hohenstein antwortete am 4. März dem Fragesteller:

Unschlüssig mit dem Erwidern zurückgesandt, daß von der vorerwähnten Greuelthat hier nichts bekannt ist.“

Ein Kalmück sollte überführt worden sein, einer Frau nach der Vergewaltigung die Brüste abgeschnitten zu haben. Bei ihm sollten einige tausend Mark und 17 Finger mit Ringen, die er den Geizhalsen abgeschnitten hätte, gefunden worden sein. In Guttstadt wäre er dann gehängt worden. Die Polizeiverwaltung in Guttstadt schrieb am 8. März, daß in Guttstadt nichts von dem Vorfall nichts bekannt ist. Mit einem Geizhalsen sollte ein Kalmück mitgekommen. Falls der Fragesteller Interesse habe, stelle die Polizeiverwaltung anheim, sich an die Heeresleitung zu wenden.

Wenn in der Stadt Guttstadt amtlich von dem Vorfall nichts bekannt ist, so wird er auch nicht vorgekommen sein, und die Heeresleitung würde wahrscheinlich einen andern Bescheid auch nicht erteilen können. Der Nachweis, daß all diese Greuelgeschichten erfunden sind, ist gewiß ganz interessant. Er beweist aber, daß man solche Erzählungen immer recht vorsichtig aufnehmen muß.

Kriegsbilder.

In der Zeitschrift „Der Krieger“ schreibt Hans Baniok in einem Aufsatz „Kriegsbilder“ über gewisse Kriegsbilder:

„Was wird eine spätere Zeit dazu sagen, wenn sie diese Besäe bezieht? Denn in ihnen soll das Wort durch das Bild unterlegt werden. Aber es wird gefälligst. Für diese Zeichner, die entweder im Jahre 1715 oder auf dem Monde leben, sind die jämlichen 999 999 Artikel, Feldpostbriefe und Tagebücher über die Leere des Schlachtfeldes, die Unsicherheit des Gegners und die qualvolle Unsicherheit in Schützengräben, Baracken und Bauernhöfen nicht geschrieben worden. Leere des Schlachtfeldes ist unverständlich, Unsicherheit des Gegners weniger dramatisch, und ungewiß die Unsicherheit in den Gräben, in denen unsere

Truppen, an deutsche Reinlichkeit gewöhnt, manche vom Großstadt-Luzus verwöhnt, trotz beschmierter Wamsen, zerrissenen Mäcken und Ungeziefers aller Art tapfere Soldaten sind und helden. Unpoetisch, undramatisch, unsinnlich! Also zeichnet der Zeichner statt Leere des Schlachtfeldes Kavallerie-Attaden, statt Unsicherheit des Gegners Artilleriekolonnen auf 200 Schritte (!), statt des Krieges, wie er ist, und oft mehr Heroismus zum Ertragen des Schmutzes als der Todesgefahr anfordernd, ein Wanderverfeld — was sage ich? — eine Kaiserparade!

Hier wird zum Kriege gesagt: „Mitte recht freundlich! und dann wird er gezeichnet „nach der Natur“. Wie armselig, wie lahm und leer ist doch eine Phantasie, die Selbstentwurf sich nur mit der Gebärde des geschwungenen Säbels, Sieg nur in Form einer hochgeworfenen Mütze und eines aufgerissenen Mantels und Tapferkeit nur in schimmernder Wehr vorzustellen vermag! Aber die Wehr ist vom Pulverdampf, Staub und Rot und Blut um den Schimmer gebracht. Zu müde, viel zu müde sind die Soldaten nach erstürmtem Sieg, um Hurra! zu schreien. Und nie, niemals werden unsere Kinder aus diesen Blättern entnehmen, wie sehr, wie unjählich ihre Väter gelitten haben und wie herrlich groß sie waren, weil sie trotz dieser Leiden freudige Keldsen gewesen, die Leiden überwandten und siegten.

Hier aber sind nicht unsere Truppen verherlicht, die wir über den siebenten Himmel erheben wollen, sondern der Krieg, den wir nicht verherlicht sehen möchten. Denn dieses Land, die Heimat zu lieben, wollen wir unsere Kinder lehren, mit aller Zuvorbrunn, bis zur Selbstvernichtung, bis zum Opfertod in der Schlacht, aber nie die Schlacht lieben um ihrerwillen, den Krieg an sich. Das wäre undeutlich. Und so sind diese schleuderhaften, ungeschicklichen und wegen ihrer Oberflächlichkeit in der Tendenz verderblichen Hefte undeutlich im tiefsten Sinne. Unkunst wird hier, wie überall, letzten Endes Unmoral.“

In der Champagne.

In den letzten Tagen haben wir hier viel mitgemacht, Entsetzliches, aber auch wieder viel Schönes. Unser Regiment, so heißt es in einem Feldpostbrief der „Kölnischen Zeitung“, hatte nach wochenlangem schweren Kampfen einige Tage in Ruhestellung gelegen, wurde dann aber am 2. d. wieder nach hier berufen, um das inzwischen aufgeborene Terrain wieder zu erringen, wenigstens soweit das für unsere Stellungen wünschenswert erschien. Es war nicht leicht, diese Aufgabe zu erfüllen, aber von unserem Regiment, das hier sozusagen zu Hause ist, am ehesten zu lösen. Die Franzosen hatten die beiden vorderen Gräben auf eine Länge von etwa 250 Metern in Weiß, und wir lagen mit ihnen fast Schulter an Schulter, ja teilweise sogar fast hintereinander, da überall Sappen vorgetrieben waren. Am Tage hatten wir in unseren Stellungen ein furchtbares, ja an Heftigkeit noch nie dagewesenes Artilleriefeuer auszuhalten. Nach einer solchen Skanone war kaum noch ein Schützengraben da, nur noch Granatlöcher. Unsere armen Leute litten furchtbar, und es gab leider auch viele Verluste. Die Nächte mußten stets wieder mit Schanzarbeiten ausgefüllt werden, um am nächsten Tage wieder einigermaßen in den Schützengräben haufen zu können.

Bei dem Hauptgefecht griffen die Franzosen uns mit riesiger Uebermacht plötzlich an. Zuerst hatten wir vier Stunden lang das schmerzlichste Artilleriefeuer auszuhalten, und dann ging der Tanz los. Die Franzosen kamen bis in unsere vorderen Linien. Um ein Paar wäre ich gefangen worden, der Zufall wollte es aber, daß ich kurz vorher von dieser Stelle des Grabens zu einem andern Teile ging, um nachzusehen, ob alle Leute auch von allem, was kommen konnte, unterrichtet waren. Ich befand mich in der Mitte des linken Flügels. Mit etwa 60 Infanteristen hielten wir dann den Sturm dort auf, schossen zwei Kompanien nieder und machten 70 bis 80 Gefangene. Der rechte Flügel fecht dann auch mit Feuer ein, und bald machte der Feind auf der ganzen Linie fecht, march, march. Zwei meiner Bataillone nahmen von rechts her den fliehenden Gegner unter Feuer, dessen Reihern noch heute als Leichen vor uns liegen. Es wurde so in der Zeit von einer halben Stunde ein ganzes Regiment ausgerieben.

Und so ging es denn hier Tag um Tag, bald sind wir dran, bald andre Regimenter, mit denen wir uns abwechseln. Meine Leute und ich sind in den 10 Tagen fast noch nicht aus dem Schützengraben gekommen, und eine Wölzung ist auch noch nicht zu erwarten. Aber wir werden alles tun, um durchzuhalten bis zum äußersten, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Im allgemeinen hat seit vorgestern die furchtbare Heftigkeit etwas nachgelassen, es scheint, daß den Herren die Lust vergangen ist. Jeden Morgen konnten wir beobachten wie neue Truppen anrückten, die dann gleich hin mit großem Erfolg; im Nu zerfiel alles nach allen Richtungen. Vor unserer Artillerie muß man wirklich den Hut ziehen, den sie schießt ganz vorzüglich, auf den Meter fast.

Eine ganz schreckliche Wirkung haben doch unsere 21-Zentimeter-Geschosse. Ich hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie eine solche Granate auf etwa 60 Meter vor mir in eine Wölzung Franzosen einschlug; ungefähr 30 Mann flogen zerstückelt bis zu 20 Meter in die Luft. Und in der Erregung des Kampfes freut man sich über solche Wider! Wie doch der Krieg abjumpt gegen die schrecklichsten Eindrücke! Das nächste Wandern über Leichen läßt einen fast kalt. Uns gegenüber liegen die Leichen der Franzosen auf den Feldern wie die Garben zur Zeit der Ernte auf den Kornfeldern. Was mag das noch geben, wenn es warm wird? —

Die Gräber des Lothringer Schlachtfeldes.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Bund“, Karl Müller, sendet dem Blatt aus Lothringen diese Schilderung:

Wenn der große Krieg beendet und wieder Friede sein wird, werden gleich wie das nach dem deutsch-französischen Feldzug 1870/71 geschah, die Regierungen der kriegführenden Staaten Vereinbarungen zur Erhaltung und würdigen Ausgestaltung der Kriegergräber abschließen, auf daß der auf französischem Boden gefallene Deutsche und der auf deutschem Boden gefallene Franzose in gleichen Ehren gehalten werden wie die im Schoße der väterländischen Erde Ruhenden. Der Grund und Boden aller Einzel- und Massengräber wird enteignet und vom Staat übernommen werden. Und der Staat in erster Linie wird auch

für eine würdige Ausschmückung der Schlachtfelder und der auf ihnen liegenden Gräber sorgen. Schon sind von der deutschen Militärbehörde Pläne mit der Einzeichnung sämtlicher Gräber des ganzen lothringischen Schlachtfeldes und Namenverzeichnis aller auf Grund der Erkennungsmarken erkannten Gefallenen erstellt worden.

Auf dem ganzen lothringischen Operationsgebiet, in dem das blutige Gefecht vom 9./10. August, die große Lothringer Schlacht vom 19./20. August des Vorjahrs und eine Reihe späterer kleinerer Gefechte in den folgenden Monaten ausgefochten worden sind, hat die mit dem Begräbniswesen betraute Militärbehörde schon ihre ersten Entwürfe, aber würdigen Schmuck der Gräber gefertigt. Die Kriegergräber sind alle mit Steinen oder Mauerziegeln oder grünem und weiß gestrichenen Staketenzäunen eingefast, tragen ein oder mehrere Kreuze und eine weiß gestrichene Holztafel mit schwarzer Aufschrift. „Hier ruhen . . . Franzosen. Sie fanden den Heldentod den . . . 1914.“ Nadelholzstämmen oder grünen Sträucher und Kränze schmücken jedes Grab. Die Ausschmückung von Denkmälern für einzelne Gefallene ist dagegen zurzeit noch nicht gestattet. Es besteht die Absicht, auf dem großen Schlachtfeld statt vieler stiller Einzeldenkmäler eine großzügige, in mehrere Gruppen zerfallende, den einzelnen Schlachtabschnitten und Armeeteilen entsprechende und eine einheitliche Gesamtwirkung zielende Denkmalanlage zu erstellen, die auf einer beherrschenden Höhe von einem das Ganze überragenden Hauptdenkmal getönt werden soll. Jede einzelne Gruppe soll als zugehöriger Bestandteil der Gesamtanlage charakteristisch ausgestaltet werden. Das Einzelgrab soll im allgemeinen als das schlichte Soldatengrab, wie es zurzeit angestattet ist, bestehen bleiben: „Kein Unterschied zwischen arm und reich, kein Unterschied des Ranges und des Standes.“ So äußerte sich die mit dieser Sache betraute höhere Offiziere. Das ist sicherlich ein schoner und guter Gedanke, der in weiten Kreisen Anklang finden wird.

Die Gräberanlagen werden dem Besucher des Lothringer Schlachtfeldes auch als Wegweiser für den Verlauf der Schlacht dienen. Immer die Toten stets in dem engeren Raume beerdigt werden, so sie gefallen sind, wird man sich an Hand der auf den Massengräbern angebrachten Zahlen ein Bild von den einzelnen zeitlichen und räumlichen Geschehnissen abzeichnen können. Eine Schätzung der Verluste auf Grund der auf den Gräbern angegebenen Zahlen der Gefallenen ergibt, daß die französischen Verluste auf dem Lothringischen Schlachtfeld diejenigen der Deutschen jedenfalls um mindestens das Doppelte übersteigen. Dagegen darf man als sicher annehmen, daß die Zahl der gefallenen deutschen Offiziere mindestens die Zahl der gefallenen französischen Offiziere erreicht, wenn nicht übersteigt. Nebenbei muß man die französischen Verluste in der Umgebung von Metz gewesen sein, in dem Raume, durch den die geschlagene französische Armee, unter dem Verfolgungsgewehr der deutschen Artillerie und Kavallerie, zurückgeführt ist. Auf einem verhältnismäßig kleinen Raume ruhen dort bei einem Dorfe in vier Massengräbern für 6 bis 265 zusammen nicht weniger als 305 Franzosen und nur 23 Deutsche. Umweit davon, in der Nähe des Nachbarorts, steht auf einem großen Massengrab auf dem aus Kalkstein ein großes Herz und zwei Kreuze sinnvoll gemacht sind, die Aufschrift: „Hier ruhen 39 Deutsche und 149 Franzosen.“

Anderes ist das Verhältnis der deutschen und französischen Gefallenen auf dem Schlachtfeld von Lagarde, dessen Gräber mit ganz besonderer Sorgfalt und Liebe geschmückt sind. Hier sprechen die Gräberinschriften eine besonders deutsche Sprache und beleuchten den Verlauf des Gefechts. Als die französische Infanterie bereits wankte und sich im Rückzug befand, ging ein bayerisches Reiterregiment in einer glänzenden Attacke, einer der wenigen größeren Reiterangriffe des Feldzugs, zur Verfolgung vor, überrannte die weiche Infanterie, erbeutete 15 französische Geschütze, geriet dann aber in das Flankenfeuer französischer Maschinengewehre, die hinter der Kirchhofmauer gedeckt aufgestellt waren. Noch heute sind die Wehren, die die Franzosen in die Mauer gebrochen haben, um ihre Maschinengewehre dahinter aufzustellen, unüberwunden. Da fielen nun die bayerischen Reiter auf dem von toten deutschen und französischen Infanteristen übersäten Schlachtfeld in Salme unter der Senje des Schnitters. Ein im Raume der einander liegen hier vier hümmungsvolle, mit grünen Kränzen und Heuland 25 deutsche und über bedeckte Massengräber: „Hier starben den Heldentod 18 deutsche und 18 französische Krieger“, lautet die Inschrift auf dem einen. „Hier starben den Heldentod 100 deutsche und französische Krieger, fünf vom Regiment 40 und sieben vom Regiment 38 auf dem dritten.“

Im vierten aber ruhen beinahe sieben junge bayerische Reiteroffiziere, treue Kameraden, vier davon bürgerlicher Herkunft, während drei Namen auf alten Adel deuten. Waren lebensfrohe Gesellen, voll überhäumender Jugendlust. Ohne Zagen sind sie mit verhängten Säbeln in den frühen Tod geritten und liegen nun im feuchten lothringischen Zielgrund. Ihnen ziemen die Worte, die Friedrich Müllern im Jahre 1817 dem Grabe Theodor Köhners „bei Wöbbseln, dem Dorf in Medlenburger Mark“, gewidmet hat:

„Ich war im Jugendbrause ein rasper Reitermann, Bis hier im dunkeln Hause ich Ruh' und Ruh' gewann. Man hat in Jüngertugenden befestigt mich gewollt. Hier in den stillen Dürfen ihr Ruhn mich lassen sollt.“

Kränze und Bänder liegen in reicher Menge auf der weichen Erde. Hell leuchten die weissen Kreuze im Glanze der Frühlingssonne. Der grün gestrichene Staketenzäun hat sich freundlich ab vom weissen Gels der Wiesen. Und über den Heidegräbern schmerzt hoch im Blau verborgen die Leiche ihr frohlich Auferstehungslied ins laue Luftgebiet des lauen sonnigen Frühlingstags hinaus. . . .

Aus der Verlustliste Nr. 183.

- 2. Garde-Reserve-Regiment. 1. Kompanie: Uffz. Leo Feuerhake, Quedlinburg, leicht.
- Lehr-Infanterie-Regiment. 9. Kompanie: Füz. Karl Ludwig, an seinen Wunden gest.; Füz. Gustav Traut, Wehlen, leicht.; Füz. Heinrich Nütke, Schafensleben, leicht.; Füz. Leopold Nauje, Wehlen, gefallen.
- 10. Kompanie: Füz. Erich Weisemann, Nordgermersleben, gefallen; Füz. Walter Strauß, Thale, gefallen; Füz. August Bräuer, Bodenstedt, schwerv.; Füz. Paul Separant, Alen, an seinen Wunden gest.; Füz. Arthur Fritsch, Stahfurt, schwerv.; Füz. Walter Hanisch, Kalbe a. d. S., verm.; Füz. Friedrich Böhl, Wulkau, schwerv.; Füz. Fritz Blau, Großsalze, schwerv.
- 11. Kompanie: Füz. Paul Wehnelt, Magdeburg, gefallen; Füz. Gustav Rafemann, Gehrendorf, leicht.; Füz. Gustav Mertens, Stendal, schwerv.; Füz. Fritz Paul, Magdeburg, leicht.; Füz. Otto Ferkow, Wangleben, gefallen; Füz. Gustav Staack, Kroppenstedt, gefallen.
- 12. Kompanie: Uffz. Fritz Schuber, Moabdenburg, leicht.; Füz. Heinrich Sonnenbüchel, Köckstedt, gefallen; Füz. Willi Zahn, Barby, leicht.; Füz. Julius Weib, Gr.-Ottersleben, schwerv.; Füz. Paul Schröder, Köckstedt, verm.; Behrm. Richard Schüller, Gracau, leicht.; Behrm. Karl Hamann, Boddensell, leicht.; Ref. Friedrich Nütke, Hadmersleben, schwerv.; Ref. Adolf Reves, Gr.-Schwedten, leicht.
- Uroffizier-Regiment Nr. 2. 11. Kompanie: Füz. Friedrich Pösch, Pösch, gefallen.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17. 2. Kompanie: Gefr. Adolf Krögel, Burg, gefallen. 5. Kompanie: Behrm. Karl Piemer, Kalbe a. d. S., schwerv.; Gefr. Ref. Friedrich Haberl, Deutsch, schwerv. 6. Kompanie: Wdtm. Wilhelm Neumann, Gethlingen, leicht.; Behrm. Wilhelm Böbbel, Ugendorf, leicht.; Wdtm. Hermann Mathias, Walbeck, verm.; Wdtm. August Holt, Fleissau, verm.; Gefr. Albert Kuchenbuch, Sülbors, verm. 8. Kompanie: Gefr. Ref. Otto Tuche, Magdeburg, schwerv.
- Infanterie-Regiment Nr. 22. 1. Kompanie: Musk. Albert Peters 1, Olbenstedt, gefallen.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 33. 9. Kompanie: Gefr. Gustav Wolf, Galberstadt, an seinen Wunden gest.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47. Berichtigung: Uffz. Esar Otto (11. Komp.), Magdeburg, bisher verm., ist gest.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 73.

Magdeburg, Sonnabend den 27. März 1915.

26. Jahrgang.

Sozialdemokratie und Kriegsetat

Die Vorgänge in der letzten Reichstags-Sitzung, insbesondere die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Kriegsetat, haben begreiflicherweise in der Presse eine Art von Betrachtungen hervorgerufen. Sie sind, soweit die sozialdemokratische Presse in Frage kommt — von der übrigen sehen wir in diesem Zusammenhang ab — naturgemäß durch die bestehenden Verhältnisse wesentlich eingeschränkt. Trotzdem werden wir versuchen, unsern Lesern ein möglichst getreues Bild dieser Parteiaussagen zu geben.

Zunächst mag hier unser nochbauchliches Volksblatt für Anhalt zitiert sein, in dem Genosse Peus einige wichtige Mitteilungen aus der Fraktion selbst macht. Er polemisiert gegen den „Vorwärts“, der im Anschluß an die Abstimmung die Budgetbeschlüsse früherer Parteitage, insbesondere des Magdeburger Parteitages von 1910, abgedruckt hatte. Dann heißt es im „Volksblatt“:

„Offensichtlich will der „Vorwärts“ damit sagen, die andern sozialdemokratischen Abgeordneten, welche im Gegensatz zu den oben genannten 32 für das Budget stimmten, seien reif für den Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei. Vielleicht ist es demgegenüber interessant zu erfahren, daß im Parteitag am 7. März mit der Frage der Stellungnahme zum Budget des Kriegsjahres befaßt, mit 35 gegen 5 Stimmen die Auffassung vertreten wurde, daß die Bewilligung des Budgets in diesem Jahre mit den oben genannten Parteitagebeschlüssen nicht im Widerspruch stehe, weil in Nürnberg die Ausnahme zugelassen worden sei, daß das Budget bewilligt werden dürfe, wenn die Ablehnung desselben durch unsere Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde, und weil die Folgen einer Budgetverweigerung in diesem Jahre weit schlimmer sein würden, als ein bloß „ungünstigeres Budget“.“

Da nun einmal die Dinge so weit bekannt geworden sind, sei auch noch der Vollständigkeit halber mitgeteilt, daß in der Fraktion die Zustimmung zu den neu geforderten Kriegskrediten von 10 Milliarden mit 77 gegen 23 Stimmen erfolgte, so daß also von den oben angeführten 32 Abgeordneten 9 sich ausschließlich gegen die Budgetbewilligung, nicht gegen die weiter geforderten Kriegskredite wandten. Die Spaltung in der Fraktion geht ungefähr in der Weise vor sich, daß auf der einen Seite fast drei Viertel stehen. In der Presse und in der Organisation ist's etwa ebenso.

Das Hamburger Echo, das vollkommen auf dem Boden der Fraktionsmehrheit steht und in einem Wohin geht die Meise? überschriebenen Artikel sich scharf gegen Ledebour und Liebknecht wendet, bemerkt zu dem demonstrativen Sitzbleiben Liebknechts und Mühles das Folgende:

In der Plenarsitzung, in der die Budgetabstimmung erfolgte, ist das Sitzbleiben Mühles außer von seinen nächsten Nachbarn nicht bemerkt worden. Seine Mitteilung an den „Vorwärts“ hat offenbar den Zweck, ihn neben Liebknecht seinen „Muhm“ zu sichern, der Muhm der „Annenwegheit“, die auch die zwingendsten Gründe ignoriert, weil ihr jedes Verhängnis und jede Empfindung für die Notwendigkeit fehlt, die sich aus der Tatsache ergeben, daß das Deutsche Reich und das deutsche Volk um ihre Existenz ringen.

Während der „Vorwärts“ sich also sehr besorgt darum zeigt, daß Liebknecht und Mühles disziplinsloses Verhalten richtig verstanden werden, hat das „Zentralorgan“ der Partei kein Wort dafür, seinen Lesern die Motive für das Verhalten der großen Mehrheit der Fraktion verständlich zu machen. Dagegen unternimmt er seinerseits einen Vorstoß gegen die Fraktionsmehrheit und gegen allen bisherigen Gebrauch. Die Veröffentlichung der Namen derer, die sich von der Abstimmung fernhielten, ist eine absichtliche Verletzung des Fraktionsbeschlusses, wonach das Fernbleiben keinen demonstrativen Charakter tragen darf. Selbst wenn die Fernbleibenden die Bekanntmachung ihrer Namen gewollt hätten, so dürfte das „Zentralorgan“ der Partei dem Lustigen nicht folgen. Aber der „Vorwärts“ scheint nicht einmal die Ermächtigung von den Fernbleibenden gehabt zu haben, denn unsern Wissens ist die Liste der Aufgezählten wenigstens in einem Punkte vielleicht auch in mehreren) unrichtig, wenigstens ist unsern Wissens der Abgeordnete Voß in voriger Woche überhaupt nicht im Reichstag anwesend gewesen, konnte sich also nicht vor der Abstimmung entfernen.

Hierbei mag eingeschaltet werden, daß der Abgeordnete für Nordhausen, Genosse Dr. Cohn, in einer Zuschrift an den „Vorwärts“ ausdrücklich erklärt, daß er, wenn er nicht schon durch Krankheit verhindert gewesen wäre, ebenfalls an der Etatsabstimmung nicht teilgenommen haben würde.

In einigen Parteiblättern, z. B. in der Erfurter Tribune, findet man die Forderung, daß die Kriegskredite vom Etat hätten losgelöst werden sollen. Und wenn das nicht möglich gewesen wäre, „so hätte in der Erklärung Scheidemanns schärfer und präziser zum Ausdruck kommen müssen, daß mit der diesmöglichen Ausnahme Zustimmung zum Etat nicht die Beweggründe an den bisherigen Verweigerungen beseitigt sind“.

Dazu bemerkt die Leipziger Volkszeitung:

Wir können solcher Trennung keine große Bedeutung zumessen. Die Bewilligung von 10 Milliarden Kriegskrediten ist eine solche schwerwiegende Vertrauensleistung, die die Regierung, daß daneben die Verweigerung des Budgets nur noch eine bedeutungslose Formalität gewesen wäre.

Die Dresdner Volkszeitung, die die Bewilligung billigt, macht folgende bedeutungsvolle Mitteilung:

Wir bedauern in hohem Maße, daß die Abstimmung über die Kriegskredite und über den Etat nicht übereinstimmend durch alle Mitglieder der Fraktion erfolgt ist. Eine Anzahl unserer

Abgeordneten blieb der Abstimmung fern. Da aber dieses Verhalten geeignet ist, falsche Meinungen zu erwecken, so sind wir den Mitgliedern der Fraktion, die sich der Abstimmung entzogen haben, die Zeitstellung schuldig, daß ihre Haltung keineswegs etwa eine Verleugnung des Eintretens für die Landesverteidigung bedeuten kann. Vielmehr hat die Fraktion — wenn es auch selbstverständlich war — sich nochmals ausdrücklich und so gut wie einhellig für den Grundgedanken der Landesverteidigung, der vollen Pflichterfüllung gegen die herandrängenden feindlichen Herrschaften erklärt. Hierdurch ist auch die Grundlage gewährleistet, auf der die Austragung der Meinungsverschiedenheiten, die in unsern Reihen vorhanden sind, in Verhältnissen und unter Wahrung der Einheit der Partei erfolgen kann. Wenn aber zwei Abgeordnete, Liebknecht und Mühle — ersterer zum zweitenmal — es für angemessen hielten, sich demonstrativ gegen die Beschlüsse der überwältigenden Fraktionsmehrheit aufzulehnen, so ist das nur der Ausfluß der selbstlichen Einbildung, daß sie allein das Programm und die Parteitagebeschlüsse der Sozialdemokratie richtig zu beurteilen befähigt seien.

Die Frankfurter Tagespost sagt:

Nach wollen wir heutzutage, daß unsere Zustimmung zum Budget als ein ausnahmsweiser Fall zu bewerten ist. Auch die prinzipiellen Anhänger der Budgetabstimmung in der sozialdemokratischen Fraktion haben in der Fraktionsabstimmung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß aus dieser Abstimmung Konsequenzen für andere Fälle nicht gezogen werden können.

Demselben Gedanken gibt die Rheinische Zeitung „Nacht“ in dieser Richtung Ausdruck:

Der Umstand, daß in der diesjährigen Zeit die dritte Forderung der Kriegskredite hineingearbeitet war, machte es unter Partei einisch unmöglich, nein zu sagen. Sie hatte die erste und zweite Forderung bewilligt und konnte die Zustimmung zur dritten nicht wegen formtechnischer Neugierigkeiten verweigern. Eine Bindung für die Zukunft, soweit der Etat in Frage kommt, ist damit nicht ausgesprochen.

In der Frankfurter Volksstimme schreibt Abg. Dr. Loard über die Fraktionsverbindungen:

Mit erdrückender Mehrheit wurde die Zustimmung zu den neuen Kriegskrediten nicht bloß, sondern auch zu dem gesamten Reichsbudget des Kriegsjahres beschlossen. Es gab noch einmal eine gründliche Aussprache, unsere Reichstagsabgeordneten erwohnen mit unermüdlicher Gewissenhaftigkeit alles für und Wider, und sie kamen zu dem Schluß, daß die nationale Verteidigungsgemeinschaft auch diese Mitwirkung erfordert. Das Vaterland ist noch in Gefahr, die Grundlagen unserer Existenz sind noch bedroht, und was wir vielleicht einer kriegsreichen Regierung verweigern würden, die im Hebermut des waffenflüchtigen Heberwinders daherschrillte, das müssen wir jetzt ausgeben helfen, um die Grundlagen unserer Arbeitsgemeinschaft zu sichern.

Die Mannheimer Volksstimme begrüßt die Zustimmung:

Der Beschluß unserer Fraktion ist aber auch deshalb zu begrüßen, weil er endlich einmal mit der roten Schablone der mechanischen Ablehnung des Gesamtbudgets bricht.

Annahme und Ablehnung des Budgets kann immermehr Sache eines erstarnten Formalismus sein — und eine Partei, die das gesamte wirtschaftliche, soziale und politische Leben umwälzen will, kann erst recht nicht ihre Politik auf einem leblosen Schematismus aufbauen. — Annahme und Ablehnung des Budgets kann einzig und allein vom Budget, seinem jeweiligen Inhalt, seiner jeweiligen Gestaltung, abhängig gemacht werden.

Auf diesem Boden der Vernunft und der differenzierenden, das Gute am Schlechten messenden und erst danach entscheidenden Prüfung die Frage der Budgetbewilligung erstmalig durch die Tat gestellt zu haben, ist und bleibt das Verdienst des Beschlusses unserer Fraktion.

Ganz anderer Meinung ist das Volksblatt für Halle:

Wir verstehen und billigen die Stellungnahme der Fraktionsmehrheit durchaus nicht und glauben auch, daß diese weiten „Konsequenzen“, bis zu denen man die bisherige Bewilligung der Kriegskredite ausdehnen will, in den weitesten Kreisen der Parteigenossen Bedenken erregen werden. Verstehen oder begreifen hätten wir höchstens können, wenn z. B. die Fraktionsmehrheit erklärt hätte: wir sind im Verfolg unserer bisherigen Bewilligungstaktik bereit, auch die neuen 10 Milliarden Kriegskredite zu genehmigen, wenn sie gefordert werden; müssen aber eine Bewilligung des Gesamteats in Wahrung unserer grundsätzlichen Stellung gegenüber der Regierung ablehnen.

Die Dortmunder Arbeiter-Zeitung bemerkt im Anschluß an die Liste der Abgeordneten, die nicht an der Abstimmung teilnahmen:

Unter diesen befinden sich natürlich mehrere Genossen, die für die neuen Kriegskredite in vollem Umfang zu stimmen bereit waren, aber sie hielten sich durch frühere Parteitagebeschlüsse gebunden, gegen den Etat zu stimmen. Bei der Fassung der Beschlüsse hat seinerzeit die Mehrheit der Parteitage aber sicher nicht an solche Möglichkeiten gedacht, mit denen heute nun mal zu rechnen ist. Wir glauben nicht, daß die Mehrheit seinerzeit für ewige Zeiten und für alle möglichen Fälle das Dogma aufstellen wollten. Immerhin ist den Genossen, die sich aus dem Saal entfernten, daraus kein Vorwurf zu machen, zumal sie den Fraktionsbeschlüssen respektiert, also Disziplin gewahrt haben. Das ist aber anders mit Liebknecht und Mühle, deren Disziplinbruch durch Fraktionsverweigerung konstatiert worden ist.

Die Göttinger Volkszeitung, deren Redakteur Laubadel der Fraktion ebenfalls angehört, schreibt über den Disziplinbruch Mühles und Liebknechts:

Im Sonnabend hat Liebknecht in der Reichstagsabstimmung abermals einen Disziplinbruch begangen. Trotzdem ein

Beschluß der Reichstagsfraktion vorlag, daß die Fraktion diesmal geschlossen für den Etat zu stimmen habe, stimmte Liebknecht demonstrativ dagegen. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Birna, Otto Mühle, leitete ihm dabei Gesellschaft. Die Reichstagsfraktion hat sofort in einer Erklärung in der Presse den Disziplinbruch ihrer beiden Mitglieder ausdrücklich verurteilt. Wir haben schon nach dem 2. Dezember, als Liebknecht den ersten Disziplinbruch beging, kein Sehl daraus gemacht, daß wir ein solches Verhalten aufs schärfste mißbilligen. Auf dem Standpunkt stehen wir heute noch. Wir bedauern außerordentlich, daß die Fraktion keine Möglichkeit hat, die Disziplinbrecher aus der Fraktion auszuschließen. Das entscheidende Wort in der Angelegenheit kann erst der Parteitag sprechen und wir wünschen sehr, daß er der Fraktion die Möglichkeit gibt, scharfe Maßnahmen gegen solchen Disziplinbruch zu ergreifen. Jede bürgerliche Fraktion schließt die Mitglieder, die sich zu ihren Beschlüssen so in Widerspruch setzen, wie es Liebknecht und Mühle getan haben, aus. Auch unsere Fraktion muß die Möglichkeit haben, solche Exzessive aus ihren Reihen auszuschließen, sonst leidet ihr Ansehen und ihre ganze Tätigkeit darunter.

Die Düsseldorfener Volkszeitung schreibt unter dem Titel „Ein unzufriedenender Schluß“:

Die Redner der Sozialdemokratie haben in der Frage der Volksernährung und der sozialpolitischen Kriegsmassnahmen manche Mängel aufgezeigt, sie haben insbesondere die furchtbare Wirkung der fortgesetzten Preissteigerung für die Lebensmittel geschildert, aber irgendwelche durchgreifende Maßnahmen zur Beseitigung dieser Zustände sind nicht in Aussicht gestellt oder gar getroffen worden. Nach weniger ist das geschehen in den namentlich für die Arbeiterbewegung so wichtigen Fragen des Arbeitsnachweises, der Preisregulierung, der Handhabung des Vereinigungsgesetzes. . . . Wenn nun trotz alledem die sozialdemokratische Fraktion, entgegen den bereits erwähnten Parteitagebeschlüssen für das Budget stimmte, so wird man in weiten Kreisen der Parteigenossenschaft diese Abstimmung durchaus nicht billigen. Nur zwei sozialdemokratische Abgeordnete, Liebknecht und Mühle, haben die Zustimmung zum Budget verweigert, wozu sie in der Erklärung der Fraktion gerufen werden. Zu der Budgetbewilligung der sozialdemokratischen Fraktion wird die Parteigenossenschaft noch Stellung zu nehmen haben.

Die Essener Arbeiter-Zeitung:

Zwei Sozialdemokraten, Liebknecht und Mühle, stimmten gegen den Etat. 30 Sozialdemokraten machten von dem Recht Gebrauch, sich vor der Abstimmung über den ihrer Überzeugung widersprechenden Fraktionsbeschlüsse zu entfernen.

Wir billigen auch heute die Demonstration der Genossen Liebknecht und Mühle nicht. Die Haltung der übrigen 30 Genossen dürfte mit wenigen Ausnahmen die Antwort sein auf die Betrachtungen, unter allen Umständen die deutsche Sozialdemokratie zu einer Pfistgruppe des Imperialismus (!) (Med. d. „Volksst.“) zu machen.

Die Bedeutung dieser Absonderung ist nicht zu verkennen. Die Angreifer haben es leicht. Sie dürfen sagen, was sie wollen, während den 30 mehr oder weniger der Mund verbunden und die Feder festgehalten wird. Möge die Diskussion getragen sein von der Erkenntnis, daß die Entscheidung über die ganze Frage Sache der Parteigenossen ist zu einer Zeit, in der jeder frei reden kann. . . .

Der Lübecker Volksbote macht folgende Ausführungen:

30 sozialdemokratische Abgeordnete hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen, weil sie der Meinung waren, daß die Fraktion den gefassten Parteitagebeschlüssen zuwiderhandelt, wenn sie für das Budget stimmten würde. Formell sind diese Genossen zweifellos im Rechte; hier kommt aber — ganz abgesehen davon, in welchen Zeitläuften wir uns befinden — in Frage, daß in dem Budget mit enthalten sind die Kriegskredite und die Mittel zur Unterstützung der Kriegerfrauen und -kinder. Doch das ist Ansichtssache; die Genossen waren der Meinung, daß sie nicht für das Budget stimmen konnten und haben deshalb, wozu sie nach den Beschlüssen der Fraktion das Recht hatten, den Saal vor der Abstimmung verlassen. Niemand wird ihnen hieraus einen Vorwurf machen können. Und einem späteren Parteitag wird es ja vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob die große Mehrheit der Fraktion richtig gehandelt hat oder nicht. Es liegt also unsern Genossen gar kein Anlaß vor, in der gegenwärtigen Zeit hierüber in lange Erörterungen einzutreten und sich die Köpfe warm zu machen. . . .

Entschieden zu verwerfen ist die unverständliche Haltung Liebknechts und Mühles bei der Schlußabstimmung. Sie hatten die parteigenössliche Pflicht, sich den Beschlüssen der Fraktion zu fügen. Daß Mühle sich Liebknecht beigefügt, ist bezweifelhaft. Hat ihn vielleicht der „Muhm“ Liebknechts nicht schlafen lassen? Der nächste Parteitag wird mit diesen Leuten ein ernstes Wort reden müssen.

In vielen Parteiblättern wird auch mehr oder weniger ausführlich an dem Auftreten des Genossen Ledebour Kritik geübt. Diese Pressestimmen anzuführen, hat jedoch wenig Wert. Denn der lärmende Auftritt, der die Rede Ledebours begleitete, hatte sicher mehr persönliche als sachliche Ursachen. Augenscheinlich litt die Ausführungen unter einer mangelnden Vorbereitung, die gerade in der jetzigen Zeit allerdings doppelt nötig war. Dann aber scheint der Widerspruch auf den rechten Säulen auch mehr aus einer allgemeinen Nervosität entspringen, denn aus einem sachlichen Anlaß. Die Ledebourischen Gedankengänge hätten in anderer Formulierung und bei ruhigeren Zuhörern sicher keinen Widerspruch gefunden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. März 1915.

Aus dem Stadtparlament.

In der gestrigen Sitzung beendeten die Stadtverordneten ihre diesjährigen Sitzungsarbeiten. Die Verhandlungen verliefen ziemlich schnell, da in der allgemeinen Debatte außer dem Berichtserichter und dem Oberbürgermeister nur je ein Redner der drei Fraktionen sprach. Den Standpunkt der Sozialdemokraten legte Genosse Wittmann dar, der auf die wenig günstigen Aussichten für die kommenden Jahre hinwies und darum bedauerte, daß die Polonierung des diesjährigen Etats nur durch Zuhilfenahme außerordentlicher Mittel erfolgt sei. Eine Bemerkung, die unser Genosse in seiner Rede hinsichtlich der Erfüllung sozialer Aufgaben machte, fand mißverständliche Auslegung und darum ging die Antwort, daß ja in den Ausgaben für Kriegsunterstützung große Aufwendungen für soziale Zwecke erfolgt seien, daneben. Nicht so war die sozialdemokratische Bemerkung aufzufassen, sondern sie bezog sich darauf, daß in Zeiten finanzieller Schwierigkeiten an die Erfüllung sozialer Aufgaben immer zuletzt gedacht wird. Das ist eine Tatsache, die sich nicht aus der Welt irren läßt. Die Kriegsunterstützungen können nicht als Gegenbeweis dafür angeführt werden, denn sie sind nicht aus besonderem sozialem Empfinden heraus eingeführt worden, sondern einfach darum, weil sie eine gar nicht zu umgehende Notwendigkeit waren.

Die Einzelberatungen gingen nachher glatt vonstatten. Die vom Magistrat auf Grund der Eingabe der Arbeitervereine in Aussicht gestellte Kriegsteuerzulage für die städtischen Arbeiter und unteren Beamten, denen, soweit sie bis zu 2000 Mark Einkommen haben, eine tägliche Zulage von 30 Pfg. gewährt werden soll, wird in der nächsten — vermutlich in 11 Tagen stattfindenden — Stadtkonferenz zur Beratung kommen, wie der Oberbürgermeister auf eine Anfrage des Genossen Wittmann mitteilte. Ueber die ferner gestellte Frage, ob die angeregte Erhöhung der Kriegsernährungsunterstützung erfolgen werde, wird am Montag die Kriegskommission Beschluß fassen. Ohne weitere Debatte wurde dann der Erhöhung des Einkommensteuerzuschlags von 170 auf 190 Prozent zugestimmt.

Nach endgültiger Genehmigung des Kämmerers bewilligte die Versammlung dann noch eine halbe Million für Eisenbauten im Gaswerk, wobei von sozialdemokratischer Seite auf die Bedenken hingewiesen wurde, die die Entnahme dieser ganzen Summe aus dem Erneuerungsbeitande des Gaswerks betreffen würde. Die Bedenken fanden zwar Anerkennung, ob aber der gewählte Ausweg der richtige ist, einen erheblichen Teil der Summe auf Kassekredit zu übernehmen, mag dahingestellt bleiben. Das sieht doch ein wenig danach aus, als ob man abgesehen geneigt ist. — Schulden zu machen. —

Mehr Takt!

Unter dieser Überschrift schreibt die „Fränkische Tagespost“ sehr treffend zu Auswüchsen im Liebesgardenwesen: In verschiedenen Zeitungen finden wir einen Aufruf des Zentralbureaus für Liebesgaben in Berlin der zum Kampfe gegen die Läuse im Osten aufruft. So notwendig und wichtig nun auch der Kampf gegen das Ungeziefer ist, unter dem unsere braven Soldaten im Osten zu leiden haben, so wenig geschickt erscheint uns die Art, wie dazu angefordert wird. In dem Aufruf heißt es: „Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren am heimatischen Herde bleiben konnte, nur einen Betrag von mindestens 1 Mark spendet, können wir unseren tapferen Krieger die Erlösung von der Hungerplage bringen. Helft alle! Gebt schnell! Gilt tut not!“ Hilfe tut not! Gewiß. Aber, daß es dazu einer besonderen Sammlung, eines besonderen Aufrufs bedarf, das will uns besonders bedenklich scheinen. Sollten sich unter den Milliarden, die die Militärverwaltung zur Verfügung hat, unter den Millionen, die den Hilfsorganisationen der Militärverwaltung, Notes etc. etc. zur Verfügung gestellt werden, nicht einige tausend Mark befinden, die zur Bekämpfung der Läuseplage angewendet werden können, ohne daß deshalb so großes Geschrei in der Presse gemacht wird? Wie haben der „Simplissimus“ und andere Blätter gehöhnt über die „Läuse-Serben“. Denkt man in den Kreisen, die solche Aufrufe erlassen, nicht daran, daß diese Aufrufe auch unserer Feinde erwünschte und billige Gelegenheit geben können, in bedrückender Form über die „verlassenen deutschen Soldaten“ und dann über den Mangel an Mitteln zur Bekämpfung der Läuseplage zu höhnen und zu spotten? Man sei unseren Soldaten im Felde alles Gute. Aber man benehme sich dabei so taktvoll, daß unsere Feinde nicht Gelegenheit erhalten, über uns und unsere Soldaten zu höhnen. —

Freireligiöse Gemeinde. Die Jugendweiche findet am Palmsonntag, morgens 9 Uhr, im Gemeindehause, Marktstraße 1, statt. Da aus besonderen Gründen die Konfirmanden der freireligiösen Gemeinden Budau und Schönebeck teilnehmen, sind es in diesem Jahre 57 Knaben und 47 Mädchen, welche die Jugendweiche erhalten. Sie alle haben den staatlich anerkannten Religionsunterricht der freireligiösen Gemeinde, der von Prediger Dr. Köhler erteilt wird, besucht. Eltern, Freunde und Gäste sind zur Feier der Jugendweiche freundlichst eingeladen. —

Warnung. Fortgesetzt gehen bei der Kriminalpolizei Anzeigen gegen sogenannte Reitenbe ein. Die Reitenbe sind kleine, photographische Vergrößerungen. Sie nehmen eine Photographie in die Hand, die die einzige, die von Angehörigen vorhanden ist, lassen sich eine Anzahl geben und der Auftraggeber hört und sieht nichts wieder von dem Bilde und dem Reitenbe. Zur Warnung hat sich Schreiber nennender Mann, der Anhaltstraße 8 wohnen wollte, auch dergleichen Befehle entgegen genommen. Da die Vergrößerungen zu der von ihm angegebenen Zeit nicht geliefert wurden, haben die Auftraggeber festgestellt, daß er nicht wie angegeben wohnt. Aus dem Versteck geht nicht hervor, für welche Vergrößerungsanstalt er tätig gewesen ist. Schreiber ist etwa 40 Jahre alt, blond, hat längliches, hochmarkiges Gesicht und war bekleidet mit schwarzem weichen Hute, schwarzem Ueberzieher und grauer Hose. —

Attentat auf einen Gewerkschaftsbeamten. In Jena verübte am Donnerstag früh kurz vor 9 Uhr der Mechaniker Bruno Lüttich ein Verbrechen auf den Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes, Genossen Rudolf Matthes, ein Revolverattentat. Die Kugel drang dem Genossen Matthes nur einige Zentimeter unter dem Herzen von hinten in die linke Brustseite und verließ den Körper auf der Vorderseite. Lüttich richtete darauf die Waffe gegen sich selbst; er schloß sich in die rechte Schlafensseite und verstarb wenige Minuten nach seiner Einlieferung in die Universitätsklinik. Nach ihm ist das Motiv der Tat Lüttichs, der sich mit seinem Plane seit längerer Zeit getragen zu haben scheint. L., der seit dem 26. Mai 1913 bei der Firma Jenz beschäftigt war, wurde, so berichtet unser Jenaer Parteiblatt, nachher in drei Abteilungen beschäftigt, konnte aber in keiner den an ihn gestellten Ansprüchen genügen, weshalb er im November 1914 entlassen wurde; also aus Gründen, die in seiner Person lagen. Trotzdem er nach § 77 des StG den Anspruch auf Abgangschädigung nicht hatte, klagte er vor dem Gewerbegericht, das die Klage abwies. Da L. in der Verhandlung behauptet hatte, daß seine Entlassung nur auf Verweigerung von Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes zurückzuführen sei, trotzdem er selbst dem Verband angehörte, leitete die Organisation gegen L. das Ausschlußverfahren ein, das gegenwärtig noch schwebt. Am Donnerstag früh wartete L. an der Ede Sophienstraße-Bibliotheksweg auf den Genossen Matthes, den er ansprach und sich nach dem Stande seiner Sache zu erkundigte. Er blieb dabei auf der rechten Seite des Genossen Matthes, der sich auf dem Wege zum Bureau befand, bis er sich am Bibliothekspfad plötzlich auf die linke Seite von Matthes begab und aus kurzer Entfernung von hinten den Schuß abfeuerte, der glücklicherweise für unsern Genossen nicht tödlich wurde. Der Genosse Matthes, der von Direktor Mollath nach seiner Wohnung in der Sophienstraße geleitet wurde, erhielt alsbald ärztliche Hilfe durch Doktor Jenerlein und befindet sich erfreulicherweise den Umständen angewiesen wohl. Lüttich, der sich selbst tötete, galt als ein krankhaft veranlagter, sehr nervöser Mensch, der sich ausgangs der 20er Jahre seines Lebens befand. — Genosse Matthes war vor seiner Anstellung in Jena in Magdeburg tätig. —

Gestellung von Vorpann. Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Führerwerbende sich geweigert haben, auf Requisition des städtischen Einquartierungsbureaus Führerwert für das Militär zu stellen. Der Magistrat weist darauf hin, daß nach dem Kriegsdienstgesetz jeder Führerwertbesitzer verpflichtet ist, auf Anforderung Vorpann für das Militär zu stellen. Im Weigerungsfalle kann die Leistung zwangsweise herbeigeführt und bei Nichtleistung des requirierten Vorpanns solcher auf Kosten des verpflichteten Gestellers anderweitig angenommen werden. Da vom Magistrat an jedem Tage die Bestellung einer sehr großen Anzahl von Vorpannmannen gefordert wird, müssen abwechselnd sämtliche Führerwertbesitzer in Anspruch genommen werden. Führerwertbesitzer, die ihre Weigerung zur Verfügung für das Militär zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, ihre Adressen im städtischen Einquartierungsbureau — bei der Hauptwache 4, 6, I Zimmer Nr. 12 — anzugeben. Zur die Bestellung des Vorpanns wird die vom Bundesrat festgesetzte Vergütung gewährt. —

Unfall. Der Arbeiter Heinrich Eilz, wohnhaft Krantenweg 4, bekam beim Herabgehen einen Schlag gegen den rechten Oberarm. Er mußte mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Eudenburg gebracht werden. —

Gehten wurden vor dem Haupteingang der Straße 2 ein Fahrrad „Gito“, vom Hofe des Grundstücks Brandstraße 4 ein Fahrrad „Brennabor“. —

In Haft genommen wurden ein entwichener Führerwerdender und ein Kutscher. Die von der Kriminalpolizei als die Diebe ermittelt sind, die aus einem Vorpann in der Hindenburgstraße einen kupfernen Kessel gestohlen und verkauft haben. Jener entwichenen sie auf dem Güterbahnhof aus einem Güterwagen eine Anzahl Pakete Margarine, die in einer Kiste verpackt waren, und von einem Wagen in der Stephansstraße Räte und ein Brot. —

Zimmerbrand. Am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr rüdte der Löschzug 3 auf eine mündlich abgegebene Feuermeldung nach dem Grundstück Hohestraße 17 aus. Dort waren in einer Küche im zweiten Obergeschoß, vermutlich durch herausfallen glühender Kohlen aus der Herdfeuerung, der Küchenherd samt verschiedene Einrichtungsgegenstände in Brand geraten. Durch Vornahme einer Schlauchlinie konnte das Feuer bald gelöscht werden. —

Werkstattbrand. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag entstand in der auf dem Hofe des Grundstücks Hohestraße 63 befindlichen Schlosserwerkstatt ein größeres Feuer. Vermutlich infolge fehlerhafter Feuerungsanlage waren die Holzkonstruktionen einer Nachwerkschrank und des Dachgeschosses in Brand geraten. Der kurz nach 3 1/2 Uhr alarmierte Löschzug 3 löschte das Feuer mit einer Schlauchlinie und konnte gegen 5 1/2 Uhr die Brandstelle wieder verlassen. —

Kleinfeuer. Am Donnerstag nachmittags gegen 5 1/2 Uhr wurde Löschzug 1 nach Richard-Wagner-Straße 3 gerufen. Dort war ein unter der Treppe befindliches Laternengehäuse durch Anstellen eines Glases mit glühender Nische in Brand geraten. Die Gefahr war bei Anrücken des Löschzugs durch Hausbewohner schon beseitigt. —

Am Wilhelm-Theater wurde am Donnerstag behärs Operette „Der Graf von Yuzenburg“ zum erstenmal mit dem händigen Soloensemble in den Hauptrollen gegeben. Als verschuldeten Graf in der Titrolle ließ sich Felix Ebner darstellen. Der Graf führte die Rolle mit großer Beherrschung durch. Seine angezeigte Persönlichkeit war heute Gertrude Bree als Angete, welche annuität und insofern auch ihren zweiten Verehrer auf der Bühne, Arthur Schulz als Baslowitsch bezauberte. Dieser und seine zukünftige, Auguste Richter als Gräfin Kologow, wirkten durch ein kluges Maßhalten in der Komik. Als Juliette erreichte Ellen Gercke mit ihrem Partner Matthias Meyers als Armand manchen freundlichen Erfolg. Das Gesamtspiel des Chor-Ensembles verdient gleichfalls gelobt zu werden. G.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Druckerei

* Stadttheater. Auf die heutige Aufführung von „Mudine“ sei hiermit hingewiesen. Zu dieser Aufführung haben Militärs- und

Schülerkonzerte Gültigkeit. — Morgen Sonnabend gelangt das Schauspiel „Die Verpfändung“ von Werner Frey zur letzten Darstellung. In der Vorstellung von „Die Verpfändung“ haben Militärs- und Schülerkonzerte Gültigkeit. —

* Wilhelm-Theater. In der am Sonntag abend stattfindenden Wiederholung der Operette „Der Graf von Yuzenburg“ werden die Herren Stampa und Meyers noch einmal gastieren. Eine weitere Wiederholung mit diesen Herren kann jedoch nicht mehr stattfinden. Auf den am Montag stattfindenden Ehrenabend für den Stampa sei hierdurch nochmals hingewiesen. —

Nationaler Fraendienst.

Speisezettel für eine Woche für den einfachen Mittagstisch.

1. mittags	2. abends
Sonntag: Schweinefleisch mit Weißkohl als Sauerkraut.	Suppe mit Kapuzinerkresse.
Montag: Gemüse von weißen Rüben mit Bratensauce, Kartoffeln.	Grießbrei mit Zucker und Zimt.
Dienstag: Knochenbrühe mit Nudeln, Gekochtes.	Frühlingsasat mit Kartoffeln.
Mittwoch: Gepökelte Schweinefleisch, Sauerkraut und Erbsen.	Apfelsuppe mit Grießflügeln.
Donnerstag: Fide Graupen und Speck, schwarze und Pfaffen.	Häutertau.
Freitag: Gefochter Schellfisch mit Kartoffeln und Mörtchen.	Fleischsuppe mit Kartoffeln.
Sonntag: Fischbrühe, Kartoffel- und Pfeffer.	Salat von Gurken.

Obige Rezepte sind in den Verwaltungen des Nationalen Fraendienstes erhältlich. —

Aus der Parteibewegung.

Polenliste der Partei. In Leipzig starb an der Lungenschwindsucht im besten Mannesalter der frühere Ortsleiter des Bauarbeiterverbandes und jetzige Redakteur der „Völkische Volkszeitung“, Genosse Rudolf Pohorec. Er bekleidete zugleich das Amt eines Wahlkreisvorsitzenden im Wahlkreis Leipzig-Goldberg-Hannan und hat in allen diesen Ämtern einen fleißigen und eifrigen Mitarbeiter an den Tag gelegt, die anstehend auf seine Umgebung wirkten. Obwohl die schwere Krankheit seit Jahren an ihm herrschte, hielt er auf seinem Posten aus, bis er buchstäblich zusammenbrach. Was der guten Willen und taktischen Geschick an Agitation geleistet werden kann, bewies der Verstorbenen dadurch, daß er schon als Leiter der Bauarbeiterbewegung 95 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Maurer und Bauarbeiter als Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins gewann. In den letzten Jahren übernahm die Leipziger Genossen einige Stadtkonferenzmandate und jandten Pohorec als ersten Sozialdemokraten in den Rathhausrat. Leider konnte er dort nur kurze Zeit seine ruhige, aber sichere und geschickte Tätigkeit entwickeln. Die Leipziger Genossen haben in Genossen Pohorec ihren besten und fruchtbarsten Mann verloren. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung bei „Volksstimme“ und deren Korrespondenten zu beziehen.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Von Dr. Paul Lenck. Preis 1 Mark, ungekürzte Ausgabe 40 Pfg. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. Berlin SW 68. Der Inhalt der Broschüre zerfällt in folgende Kapitel: Imperialistische Politik der Großmächte in den letzten 15 Jahren — Die englische Weltbeherrschung und ihre Erschütterung durch den Krieg — Der russische Sozialismus, Frankreich und der Krieg — Deutsche Vergangenheit und deutsche Zukunft. Die Arbeit des Genossen Lenck, die wichtigste Material zu den Parteiauswärtigen bringt, ist in allen Buchhandlungen zu haben. —

Zwischen Krieg und Frieden. 17. Heft. Von Frau Dr. Lili Braun. Die Frauen und der Krieg. Preis 80 Pfg. — (Verlag von E. Sirtel in Leipzig.) Lili Braun schildert, wie uns der Verlag schreibt, in einer von warmem Empfinden und tiefer Einsicht erfüllten Darstellung die Aufgaben, die den deutschen Frauen durch den Krieg gestellt sind, und erörtert die Probleme, die sich in der Zukunft für sie ergeben werden. Die Broschüre anerkennt die große Hingebung und Opferbereitschaft, die auch die Frauen bewiesen haben, ohne aber an den Mängeln vorüberzugehen, die aus unzulänglicher Vorbereitung der Frauen, Fehlern der Organisation und der allzu individualistisch gearteten Natur der Frauen sich ergeben haben. Deshalb fordert Lili Braun eine gezielte Regelung zweijähriger Dienstpflicht der Frauen, damit sie künftighin auf den ihnen zuzehenden Arbeitsgebieten außerordentlichen Erfordernissen besser gerüstet gegenüberstehen. —

Robert von Hornstein, Soldatenlieder. Fort mittlerer Eingänge mit Klavierbegleitung. Ausgewählt aus seinen von der J. G. Cotta'schen Verlagbuchhandlung Nachf. Schittgert in 13. Auflage erschienenen Liedern. Preis 1 Mark. Inhalt 1. Aufbruch. 2. Ohne Wehr. 3. Betroffen. 4. Gedächtnis. 5. Hans Zieten. 6. Grenadier d. 7. Nun geht mir ein. 8. Reiterbringe. 9. Raketenflug. 10. Trompeter, blas die Trompeten. 11. Der Marktententein! 12. Reiterlied. Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nürnberg Straße 36. —

Europas Götterdämmerung von Alfred Paris. Verlag von R. Th. Hauser u. Co., Frankfurt am Main. Preis 1 Mark. —

Karl Kauffmann, Nationalstaat, Imperialistischer Staat und Staatenbund. 80 Seiten 8°. Brochüre. Preis 50 Pfg. Nürnberg, Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. 1915. Das vorliegende Schriftchen skizziert die auswärtige Politik der Sozialdemokratie, die sich aus ihren Grundsätzen und Zielen wie aus den gegebenen historischen Bedingungen und internationalen Bedürfnissen ergibt. Ihr wird die auswärtige Politik des Imperialismus gegenübergestellt, es werden ihre Ursachen und ihre Ziele dargelegt und gezeigt, daß sie für die bürgerliche Gesellschaft selbst immer mehr eine Gefahr und ein Hindernis weiteren Fortschreitens wird. Die Überlegenheit der sozialistischen über die imperialistische Politik schon für die Gegenwart und die nächste Zukunft ist das Endergebnis der Schrift. Die Darstellung ist einfach und leicht verständlich. —

Die ukrainische Staatsidee und der Krieg gegen Rußland von Dmytro Dowgou. Verlag Karl Kroll, Berlin S 14. Preis 1 Mark. —

Zur Konfirmation

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von 5107 Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Süd- und Schaumweinen Frucht-Weinen, Frucht-Limonaden u. Spirituosen aller Art.

VOGEL & Co G.m.

Spirt- u. Likörfabrik, Fruchtsaft-Presserei, Weinhandlung
Gegründet 1840. — Fernruf 2408.

Einzelverkauf im Kantor Braunschweigstrasse 2.

Pickeln

belästigt. Seitdem ich Ihre Obermeyer's Medizin-Verba-Seife gebrauche, ist mein Gesicht rein und glatt. Stud. E. in R. Verba-Seife à Stück 50 Pfg., mit ca. 30% Verbalindegextrakt vermischt. Zur Nachbehandlung Verba-Creme à Tube 75 Pfg. Glasboje Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Die Besprechungen

die der neuer erschienenen Schrift Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg von Dr. Paul Lenck, M. d. R., Vereinsausgabe 40 Pfg. sofort nach Erscheinen gewidmet wurden, beweisen die große Bedeutung dieser Broschüre. Die wichtigsten Parteiblätter, wie die wissenschaftliche Wochenschrift Die Neue Zeit sowie Volksfreund (Braunschweig), Bremer Bürger-Zeitung, Volksstimme (Chemnitz), Volksstimme (Frankfurt a. M.), Hamburger Echo, Volksblatt (Garmisch), Rheinische Zeitung (Köln), Leipziger Volkszeitung, Münchener Post, Schwäbische Tagwacht (Stuttgart) und andre haben sich in ausführlichen Artikeln mit der Schrift auseinandergesetzt. Es sollte keinen Sozialdemokraten und darüber hinaus keinen politisch Interessierten geben, der diese Schrift nicht gelesen hat. — Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Lange & Münzer



Preiswertes Musselkleid

reine Wolle, schwarz-weiß kariert, mit eleg. Stickerei-Westen, mod. hochstehend. Kragen u. breitem Westengürtel laut Abbildung

29⁵⁰

Kleid

a. baumw. Musselin fesche, jugendliche Form, angekrant. Rock, Seidengürtel u. Glashatistkragen

9⁵⁰

Kleid

aus Wollmusselin, neueste Form, mit aparem Stickereikragen u. Aermelaufschlägen

16⁵⁰

Anzüge

1. und Dreitheig, aus mod. vorzügl. Stoffen fauber verarbeitet, für Herren und Junglinge

24,00 12,00

Ca. 250

Kinder-Anzüge

in jeder modernen Form, in allen Größen

12,00 8,50 6,50 4,50

1 Extraposten Gr. 1-6 4,25 1-3 3,50

Sommer-Paletots, Hosen, Phantasia- u. Arbeitswesten, Monteurjacken u. -hosen, Ldr., -Manchest., -Struckhosen

Sakkos mit Westen :: 1 u gestreiften Hosen Rockjackets mit Westen / 25,00 20,00 15,00

Extraposten Schritwaren

Damenhalbschuhe, schwarz, Farb. Ledt. 8,50 6,50 5,50
 Damenstiefel, m. u. ohne Lacklack, Farb. 9,50 8,50 7,50
 Herrenstiefel, m. u. ohne Lacklack, Farb. 9,00 7,25 6,00
 Hausschuhe und Pantoffel extra billig
 Kinderstiefel, schwarz und braun, in großer Auswahl.

Hans Herzberg

Schöpenstraße 1a, an der Katharinenkirche.

544 Billige Kriegspreise

Große Auswahl

Konfirmanden- u. Prüfungsanzüge von 825 an
 Herren-Anzüge, Ulster und Paletots von 1100 an

Großer Gelegenheitskauf

Damen-Garderobe

Schwarze, blaue und farbige Kostüme sonst 38,00 jetzt 19,00
 Schwarze Paletots und Mäntel sonst 30, jetzt 16,00

Jakobstr. 17, I.
 Filiale: Leopoldshöhe, Querstraße 5.

Der Not gehorchend, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges zu Schleuderpreisen

große Posten von ersten Schneidern stammende wenig getragene Maß-Garderoben

Dieselben sind aus reinwollenen Stoffen gefertigt und in eigener Werkstatt wieder tadellos hergerichtet.

Abt. I: Getragene Garderobe

Herrn-Anzüge, reine Wolle nur 8 10 12,00
 Maß-Anzüge, sehr fein nur 14 16 18,00
 Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht nur 20 24 27,00
 Gutaway-Anzüge, sehr nobel nur 10 15 20,00
 Paletots u. Ulster, schwer u. halbschw. nur 6 8 10,00
 Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochfein nur 20 25 30,00

Abt. II: Neue Garderobe

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge zu enorm billigen Preisen.

Friedr. Paul
 Spezial-ETagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
 1 Treppel Kein Laden! Schrägüber von Barasch I im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“ wird beim Einkauf von 20,00 an mit 1,00 in Zahlung genommen.

Saatkartoffeln

st. Gärten und Kartoffelacker an der Westfälischer Straße zu verpachten. R. Braune, Westfälischer Straße 5, 3509

Stühle werden geflochten
 Weidberg 12, 11.

Pelz-Roads

große Posten, in allen Farben billig abzugeben, schon von 30 M. an. Mich. Schneider, Neustädter Straße 5a 4821

Kriegs- u. Priv.-Zigarr. m. Hav.

6-12, 10 St. 40-80, Milopr. Bass, Zigarett. H-V. 10 St. 1-32, 5. Nur Jakobstr. 49, N. Zig.-Halle.

Elektrische Lampen,

Zuglampen, Venet., moderne Muster, billig zu verkaufen 217 Wismarstraße 12, part. 11a.

Kauf neues schwarzes Tuchjackettlang, preiswert zu verkaufen Formersleben, Adolfsstr. 2, 2 Tr. v.

1 dtl. Muschel-Bettstellen m. Nr. 1 Bettstelle m. Matratze, 8 Stühle, Betten, Kinder-Anzüge, Kinderstiefel billig zu verkaufen. 3513 Max Haacke, Stroatenweg 18.

Der treue Kamerad

Ein Wegweiser durch das Kameradenleben für Arbeiterklasse. Von H. Leonhardt. Preis 70 Pfennig.

Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen und deren Korrespondenten.

Arbeitsmarkt

Former, Dreher, Ofen- und Hilfsarbeiter

für 15- und 21-cm-Orangengeschosse sofort gesucht.

Sudenburg. Maschinenfabrik u. Eisengießerei
 Aktiengesellschaft zu Magdeburg 5168
 Halberstädter Str. 106. Halberstädter Str. 106.

Tüchtige Dreher und Schlosser

zum baldigsten Eintritt gesucht. Reise- und Umzugskosten werden vergütet

Luft-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. H.
 Bitterfeld.

Zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung werden tüchtige

Motorschlosser

gesucht.

Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten unter K 218 an Haasensteln & Vogler A.-G., Magdeburg.

Magazin-Arbeiter

welcher bereits im Lager einer Maschinenfabrik oder Eisenwarenhandlung tätig war, gesucht. Zu meld. unter Vorlage von Zeugnissen.

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
 Aktiengesellschaft zu Magdeburg
 Halberstädter Straße 106. 5168

Tüchtige Dreher

für Dauerbeschäftigung und dauernde Arbeit zu Berliner Löhnen und Reisevergütung per sofort gesucht.

Seltower Maschinenfabrik
 Seltow bei Berlin.

Unverheirateten, kautionsfähig.

Büfettier

zum sofortigen Antritt sucht

C. Lankau, Quittenpart.

Maurer

stellt ein 3522

Hermann Stoeter Nachf.

Stein- u. Kalkträger

bei gutem Akkordlohn gesucht. Zu melden bei P. Heiser, Vogelgreifstraße 1, parterr.

Dachbedergerellen

auch einige Lehrlinge gesucht

Vaupel & Müller Wolfstraße 60

Griseurlehrling gesucht b. fr. Station ob. b. d. Eltern geg. Verg. P. Coors, Südböcker Str. 99a.

Aufwärterin bei gutem Lohn sofort gesucht 3509 Stettin, St. 17, II, Eg. Königsbg. St.

Kleine Möbelumzüge

nimmt nach an Zander, Gracau, Genthiner Straße 4. 3489

Große Posten

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge Sommerpaletots Frühjahrsneuheiten Stoff- u. Arbeitshosen sowie Herren- u. Damenstiefel Halbschuhe 5157

moderne Formen verkaufe zu wirtlichst billigen Preisen.

B. Wolf
 Schwerfegerstraße 14.
 Bis Ostern 5 Prozent Rabatt.
 Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend erhalten 6 Proz. Rabatt extra.

Stadttheater

Sonnabend den 27. März Anfang 7 1/2 Uhr. Zum letztenmal! Zu ganz kleinen Preisen.

Die Notprüfung.

Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.

— Ende nach 10 1/2 Uhr. —

Preise der Plätze: Fremdenloge. 1. Rang, 1. Parkett und Parkettloge 1,15 Mk.; 2. Parkett 0,90 Mk.; 2. Rang 0,75 Mk.; 3. Rang 0,50 Mk.; 3. Rang, Seite 0,40 Mk. und Galerie 0,25 Mk.

Sonntag den 28. März Auf. 3 Uhr. — Volksvorstellung.

Die Barbaren.

Abends

Carmen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Reichsanwalts findet am 29. März 1916 in Deutschland die auf Grund der Bekanntmachung über Vorkartherhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffelrodneret und Kartoffelstärkefabrikation statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf

- Kartoffelstängel,
- Kartoffelstodden, Kartoffelgriechstodden,
- Kartoffelmalzmehl,
- Kartoffelstärkemehl,
- trockene Kartoffelstärke,
- feuchte Kartoffelstärke,
- Stärkefärbung, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
- Stärkefärbung (Traubenzucker),
- Dextrin.

Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 im Gewächshaus hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen.

Vorräte, die sich am 29. März 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind befreit:

- diesjenigen, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen,
- Kartoffelrodneret und Stärkefabriken im Sinne der § 1 und § 2 der Bekanntmachung über die Regelung des Abfahres von Erzeugnissen der Kartoffelrodneret und der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 118), soweit es sich um die vorstehend unter 1a bis einschließlich f genannten Waren handelt,
- Vorräte im Eigentum der Trockenkartoffelverwertungs-Gesellschaft m. b. H. Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, der, soweit er den Beteiligten nicht bereits von der Trockenkartoffelverwertungs-Gesellschaft m. b. H. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, bei dem städtischen Statistischen Amt, Hauptwache 4/6, erhältlich ist. Bis zum 31. März 1915 sind die ausgefüllten Vorbrude von den Angezeigepflichtigen, auch denen, die den Vordruck durch die gewerblichen Berufsvereinigungen erhalten haben, dem städtischen Statistischen Amt zu übermitteln.

Wer vorzüglich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die vorverkauft worden sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfall mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Magdeburg, 26. März 1916.

Der Magistrat.

Schneuertücher

für Private und Weberverläufer billig.

Julius Schnabel,
 Schönefelder Straße Nr. 94.

Ansichtskarten

emof. Buchhdlg. Volksstimme.

Wilhelm-Theater

Sonnabend den 26. März Gastspiel **Matthias Meyers Die Fledermaus.**

Sonntag den 27. März, nachm. **Die Förster-Christl.** Abends

Der Graf von Luxemburg.

Montag den 28. März Ehrenabend für **Paul Stamps.** Zum erstenmal!

Endlich allein.

Große Lohar-Operette.

Dienstag und folgende Tage **Endlich allein.**

ZENTRAL THEATER

8 Uhr: Der vorzügl. Schlagert **Der Juxbaron.**

Sonntag 3 1/2 Uhr: Zum letzten Male **Immer feste druff**

Jeder Besucher erhält das Erinnerungs-Album.

Fürstenhof-Theater

Ging. Bräuterei. Neues Programm. Nur zwei Aufführ. Sonntagabend und Sonntag das span. hochinteress. Drama **Seines Bruders Weib.**

Ferner das gänzlich neue Spez.-Prog. **Alle Vorzüge gef. Morg. Sonntag letzte Vorstellung vor Ostern.**

Bierpalast

39 Breiteweg 39 Täglich **KONZERT**

5149 Andreas Berg.

Stephanshallen

Direction **Rich. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr: **Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.** Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Der gerichtliche Ausverkauf

der **Lehmann & Arndtschen Konkursmasse**

Magdeburg-N., Lübecker Straße Nr. 24 5326 beginnt

Sonnabend den 27. März, vormittags 9 Uhr

Das große Lager besteht aus:

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben aller Art sowie aus **Berufskleidungen, ferner Tuchen und Stoffen etc.**

Verkaufsstunden. Vorm. 9-1 Uhr. Nachm. 4-7 Uhr.

Der Konkursverwalter **Ed. Scheilbach.**

Konsumverein für Magdeburg und Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die Auszahlung

der Geschäftsguthaben der am 31. Dezember 1914 ausgehiebenen Mitglieder erfolgt am **Donnerstag den 15. April** an unserer Hauptkasse, Rogauer Straße 31, zu den folgenden Zeiten:

von 9 bis 10 Uhr vormittags Nr. 1 bis 33 000,
 von 10 bis 11 Uhr vormittags Nr. 33 001 bis 39 000,
 von 11 bis 12 Uhr vormittags Nr. 39 001 bis Schluss.

Bei der Abhebung der Geschäftsguthaben ist Mitgliedsbuch und Legitimationskarte abzuliefern.

Der Vorstand.

In unserer Maßschneiderei finden tüchtige **Westen- und Hofenschneider** dauernde Beschäftigung.

H. Esders & Co.

> Zum Umzug <

empfehle

Linoleum

Linoleum
gemustert, zum Auslegen ganzer Räume
pro Quadratmeter Mk. **1.60**
Linoleum - Teppiche
mit Kante **7.50** ohne Kante **4.80**
Linoleum - Läufer
pro Meter von **85** f an
Linoleum - Vorlagen
von **40** f an

Wachstuch

Wachstuch
pro □ m von **1.25** an
Wachstuch-Decken
mit Kante, Ia. Qualität
85×115 100×115 115×140
1.40 1.60 2.15
Wachstuch-Wandschoner von **25** f an
Wachstuch-Tablettdeckchen von **8** f an
Waschtisch-Garnituren von **50** f an

Gummi

Gummi-Schürzen
Kinder-Schürzen von **30** f an
Wirtschafts-Schürzen von **1.35** an
Gummi-Teppiche von **35** f an
Gummi-Gasschläuche von **80** f an
Fensterleder
von **50** f an

Kokos-Matten :: Markttaschen von 25 f an :: Kokos-Läufer

Spezialgeschäft
für Gummiwaren
Wachstuche und
Linoleum

Hugo Nehab

Magdeburg
Johannisbergstraße 2
gegenüber
den Rathaus-Kolonnaden

Billige Zigaretten
Feldpostfertig verpackt!
1-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **0.70** an
2-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **1.10** an
3-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **1.50** an
5-j-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **2.50** an
4965 Abgabe von 20 Stück an.
J. Knauel & Bessel
Gr. Münzstraße 18 :: Wilhelmstraße 12 :: Annastraße 28

u. Schallplatten
laufen Sie am
besten bei
W. Prell
Alter Markt 17.
Sprengapparate auch ohne
Anzahlung.
Billig! Schuhwaren Schmidt
straÙe 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe
u. -stiefel in Chevreau, Boxcall
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Belegenheitskäufen u. ff. Partie-
waren billig nur 5082
44 Schmidtstraße 44.

Feurig-Süßer
Santa Lucia
Fl. 1.50
u
2.00 M

Statt besonderer Meldung.
Am Mittwoch abend 1 1/2 Uhr starb nach schwerem,
kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager,
Onkel und Schwiegervater, der Kupferschmied
Ernst Rothkirch
im Alter von 46 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an
Magdeburg-Neustadt, den 26. März, 1915
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 27. März,
mittags 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs
aus statt. 3516

Kaufe Briefmarken, Kartoffelacker
an deutsche Staaten, ganze Sammlungen, Offerten unter B 3508 an die Expedition dieses Blattes, bei

Gartenparzell., gepflügt, zu verp. Näher. Blicher wollen sich bis Sonntag an die Expedition dieses Blattes, bei

Vorteilhaften Einkauf der Frühjahrs-Kleidung
sichert mein Geschäft zu, denn dessen große Auswahl und sehr billigen Preise sind nicht überall anzutreffen.
Jetzt in elegantesten Neuheiten:

Herren-Anzüge modernste Farben, 1- und 2reihig	42.- 38.- 33.- 27.- 22.- 17.-	12.00
Sommer-Paletots in hell, dunkel u. marango Gebiort	40.- 35.- 30.- 24.- 20.- 17.-	14.00
Gummi-Mäntel — Bozener Mäntel	25.- 20.- 18.- 15.- 12.-	9.50
Rainkleid schonen, haltbare Stoffe	12.- 10.- 8.- 6.- 5.- 4.-	3.50
Jünglings-Anzüge neuße Farben, 1- und 2reihig	22.- 18.- 16.- 14.- 12.- 10.-	8.00
Knaben-Anzüge reizende Neuheiten, in allen Faßons	12.- 10.- 8.- 6.- 5.- 3.50	2.75

Hüte . . . Mützen . . . Schirme . . . Unterzeuge

Gehrod-, Smoking- und Cutaway-Anzüge in reicher Auswahl

Konfirmanten-Anzüge blau, marango, schwarz u. dunkel — gemustert —
25.00 22.00 20.00 18.00
15.00 12.00 10.00

L. Maerker
Magdeburg, Breiteweg 80/81 im Gehrod's Rathaus-
rincenstr. Begr. 1862.



Franz Paul
Juwelier
Berliner Str. 1b.
Reichhaltiges Lager
in 5328
Gold- und Silberwaren.
Verlobungsringe!
Reparaturen schnell u. billig

Fern von der Heimat starb den Tod fürs
Vaterland am 11. März unser Heber unvergeß-
licher Sohn und Bruder 3517
Albert Winter
Grenadier im Grenadier-Regiment Kronprinz
(1. ostpreuß.) Nr. 1, im Alter von 21 Jahren.
Magdeburg, den 23. März 1915
Olvenstedter Straße 52.
In tiefem Schmerz
Familie Winter.

Verreist von Sonnabend den 27. März bis
nach Ostern
Frau Dr. med. R. Wolters-Senger
Aerztin für Frauenleiden u. Geburtshilfe
Magdeburg, Kaiserstraße 42a. gegenüber „Harmonie“
5311 Fernsprecher Nr. 994.

Schuhwaren
für Herren
und Kinder in guten
Qualitäten verkauft
noch zu billigen Preisen
Hans Herzberg
Schopenstr. 1a
an der Katharinentirche.

**Deutscher Metallarbeiter-
Verband** Verwaltung
Magdeburg.
Nachruf.
Am 18. März starb unser
Mitglied, der Schleifer
Friedrich Ehle
im Alter von 61 Jahren an
Kopfroße; am 20. März
der Metallarbeiter
Franz Schönemann
im Alter von 34 Jahren.

Am 18. März starb in Feindesland den Helden-
tod mein lieber Mann, unser guter Vater und
Sohn, der Wehrmann 3514
Paul Malida
im Alter von 38 Jahren.
Magdeburg, im März 1915.
In tiefer Trauer
Martha Malida nebst Kindern.
Familie Lutgens.

Brauchen **Schulbücher**
Sie
so kaufen Sie solche neu und ge-
braucht billigt in 5327
B. Schulzes Buchhandlung,
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstraße.
**Anzüge, Alfter
und Paletots**
im Abonnement geringere, gut
erhaltene Kleidungsstücke jetzt
vorrätig. 5151
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.
Burg. Burg.
Reiz. Konfirmations-Karten
Kleinauswahl, Stück u. 5 Pf. an
Papierhandlung Berta Staack
Schäferauer Straße 9.

Am 25. März starb unser
Mitglied, der Metallarbeiter
August Schwikowsky
48 Jahre alt, an Lungen-
schwindsucht.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 28. März, nach-
mittags 5 Uhr, vom Trauer-
haus, Buttamerstraße Nr. 2,
aus statt. 280
Wir werden ihr Andenken
teils in Ehren halten.
Die Verwaltung.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität
Ortsgruppe Fermersleben.
Den Heldentod fürs Vaterland starb unser
treuer Sportgenosse
Gustav Hirschmann.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten!
3510 Der Vorstand.

Infanterie-Regiment Nr. 59. 4. Kompanie: Freim. Fritz Busch, gefallen; Gefr. Karl Münnich, Schollene, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. 2. Kompanie: Offiz.-Stellw. Ignaz Meyer, Seebaußen (Wanzleben), leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 63. 1. Kompanie: Musk. Albrecht Timme, Magdeburg, leichtw. 12. Kompanie: Musk. Hermann Schüler, Stendal, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 77. Verichtigungen: Musk. Ernst Baake (1. Komp.), Lubow, bisher verm., ist verm.; Musk. Wilhelm Genrich (6. Komp.), Eidenhof, bisher verm., ist verm.; Musk. August Lütke (7. Komp.), Weserlingen, bisher verm., ist gefangen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78. Verichtigungen: Musk. Gustav Kullinik (7. Komp.), Götzenleben, bisher verm., ist gefangen; Gefr. Hermann Garneid (12. Komp.), Niebau, bisher verm., ist verm.

Infanterie-Regiment Nr. 98. 5. Kompanie: Musk. Willi Hornung, Kloster-Gröningen, schwerw. 7. Kompanie: Musk. Alfred Dreßler, Halberstadt, schwerw. 12. Kompanie: Freim. Rudolf Langner, Schönebeck, gefallen; Freim. Walter Müller, Magdeburg, leichtw.; Gefr. Otto Krampe, Otleben, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 99. 10. Kompanie: Freim. Richard Lehmann, Osterwieck, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201. 9. Kompanie: Freim. Karl Schögel, Luedinburg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 215. Verichtigung: Musk. Wilhelm Ohl (6. Komp.), Burg, bisher verm., ist gefangen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 220. Verichtigung: Freim. Wilhelm Rogge, Stendal, bisher verm., ist gefangen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223. 5. Kompanie: Musk. Reinhold Meiner, Michersleben, leichtw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 262. 9. Kompanie: Gefr. Gustav Dujebau, Plathe, verm.; Gefr. Wilhelm Schibe, Dorndorf, verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Tieg. 1. Kompanie: Wehrmann Wilhelm Hillebrecht, Staßfurt, schwerw.

Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1 des 4. Armee-Korps. 1. Kompanie: Wehrm. Franz Thiele, Wernberg, leichtw. 3. Kompanie: Wehrm. Rudolf Kradt, Neuhaldensleben, leichtw.; Wehrm. Otto Helmke, Höttingen, leichtw.; Wehrm. Karl Regener, Güterslohe, schwerw.

Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 5 des 4. Armee-Korps. 12. Kompanie: Wehrm. Ernst Peters, Hsenburg, gefallen; Wehrm. Mari Starbed, Bechendorf, leichtw. Verichtigung: Gefr. Hermann Scheller (6. Komp.), Halmersleben, bisher verm., ist gefang.; Offiz.-Stellw. Max Pistorius (8. Komp.), Magdeburg, bisher verm., ist gefangen.

Königs-Mann-Regiment Nr. 13. 4. Eskadron: Gefr. der Res. Otto Schulze, Staßfurt, schwerw.

1. Pioneer-Bataillon Nr. 7. 3. Feldkompanie: Freim. Hans Sander, Hohenstadt, leichtw.

Reserve-Pioneer-Bataillon Nr. 22. 2. Kompanie: Optm. der Res. Otto Martini, Magdeburg, gefallen. 3. Kompanie: Wehrm. Friedrich Hoffmeyer, Halberstadt, gefallen; Wehrm. Friedrich Garz, Stuhlhausen, verm.

Verschobenes Ziel.

Im Berliner „Tag“ macht der Staatsrechtslehrer Prof. Bornhak geheimnisvolle Andeutungen über das Kriegsziel. Er weist den Einwand zurück, daß sich Deutschland durch die Einverleibung Belgiens zugleich sieben Millionen leidenschaftliche Feinde einverleiben würde, indem er erklärt, kein vernünftiger Mensch hätte daran gedacht, dem Belgien jetzt oder in absehbarer Zeit das Reichstagswahlrecht zu geben. Es wären aber andere Formen der Vereinigung mit militärischer, politischer und wirtschaftlicher Beherrschung möglich.

Danach soll also Belgien von Deutschland militärisch, politisch, wirtschaftlich, kurz in jeder Beziehung beherrscht werden, ohne daß seinen Bewohnern gestattet würde, an der Gestaltung ihrer eignen Schicksale teilzunehmen! Dann aber wäre Belgien nichts anderes als ein mit dem Standrecht beherrschtes Aufstandsgebiet, ein ewiger Kampfel zwischen den europäischen Staaten und ein ewiger Streitgegenstand für Deutschland selbst. Alle freiheitlich gesinnten Elemente des Reiches, voran die Sozialdemokraten, würden für eine bessere Behandlung Belgiens eintreten, und die belgische Frage würde dann auf alle absehbare Zeit nicht nur die auswärtige, sondern auch die innere Politik des Reiches vergiften. Von allen vorgeschlagenen Lösungen scheint uns die Bornhafs die allerunmöglichste zu sein.

Die „Kreuzzeitung“ unterstreicht die Ausführungen des erobersüchtigen Professors, indem sie bemerkt, daß die Wiederherstellung Belgiens nicht etwa den gleichen Zustand wie vor dem Kriege schaffen würde, sondern einen wesentlich verschlechterten. In Zukunft würde Belgien stets unser latenter Feind sein, es würde nicht mehr den Schein der Neutralität zu wahren suchen, und wir würden damit zu rechnen haben, daß bei Beginn eines neuen Krieges die vereinigten Armeen der drei Staaten sofort versuchen würden, in die Rheinprovinz einzubringen. Einer solchen Lage, meint die „Kreuzzeitung“, könnten wir uns wohl nur nach einem verlorenen Feldzug ansiehen.

Nach unsrer Auffassung ist nicht die Vorbereitung zu einem neuen Kriege das Wahrende, sondern die Sicherung eines dauernden Friedens. Ein Frieden nach Bornhafs Rezept würde aber einen neuen Krieg mit Notwendigkeit in sich schließen. Wenn der Dreiverband auch nach unsrer aller Zubericht diesen Krieg verlieren wird, so bräuhete er nach den bisherigen Erfahrungen die Hoffnung nicht aufzugeben, einen künftigen vielleicht doch zu gewinnen. Darum wäre es verderblich, die Staaten, die jetzt unsre Feinde sind, in eine Lage zu versetzen, die sie dazu zwingt, über kurz oder lang von neuem an das Glück der Waffen zu appellieren. Wie groß in einem solchen Falle der Wert eines „politisch, militärisch und wirtschaftlich beherrschten“ und darum zum Aufstand neigenden Landes sein würde, ist eine Frage für sich. Auf keinen Fall darf dieser Wert überschätzt werden.

Ganz unverantwortlich ist die Unterstellung der „Kreuzzeitung“, Deutschland könne Belgien nur nach einem verlorenen Feldzug wiederherstellen. Damit ist gesagt, daß der Krieg als verloren zu betrachten sei, wenn Belgien wieder selbständig wird. Sind wir etwa ausgezogen, um ein Land zu erobern oder haben wir es getan, um Deutschland zu verteidigen? Kein Mensch hat bei Beginn des Krieges an die Eroberung eines Nachbarlandes gedacht.

Hätte die Regierung am 4. August gesagt: „Wir wollen jetzt Krieg machen, um einen benachbarten Staat zu erobern?“ — was würde wohl die Antwort des Volkes gewesen sein? Nein, der Feldzug ist nicht verloren, wenn wir keine fremden Völker unterwerfen, sondern er ist gewonnen, wenn Deutschland nach dem Kriege bleibt, was es vor dem Kriege war! Mit der Sicherung dieses Zieles wird auch der Zweck des Krieges erreicht sein. Das Volk wird nicht wollen, daß der Krieg verlängert und der errungene Erfolg dadurch gefährdet wird, daß man Zielen zustrebt, von denen es vor dem Kriege nichts gewußt hat und die es auch heute noch nicht will.

Englischer Hochmut.

Wie es mit der Demokratie, der gesellschaftlichen Gleichheit und Achtung in England bestellt ist, darauf wirft der Klagebrief des Vorsitzenden eines Werbekomitees in der Provinz an die „Times“ ein eigentliches Licht. Der Briefschreiber zählt verschiedene Hindernisse auf, die der Verdorbenheit im Wege stehen, und erzählt, daß in der Provinz viele junge Geschäftsleute den Eintritt in die Armee ablehnen, weil sie nicht in Formationen eingereiht werden wollen, wo Leute von verschiedenen sozialen Rangstufen beisammen sind! So stark ist die Abneigung, daß der Briefschreiber anreht, besondere Abteilungen für die verschiedenen Berufsstände zu bilden!

Man soll also den Herren Bourgeois die Verteidigung des Vaterlandes dadurch erleichtern, daß man ihnen die Bürgerschaft gibt, daß sie nicht etwa neben ordinären Proletariern marschieren, schlafen und sterben müssen. Der Fabrikant will mit dem Arbeiter, dessen Mehrwertzeugung ihn zum „bernehmen“ Manne macht, den Schützengraben ebensowenig gemeinsam haben wie seinen Salon. Dem Feinde, der dort eindringen will, wird er das Bajonett entgegenstecken, dem britischen Proletariat seinen sozialen Hochmut. Auch zu den Höhen des patriotischen Ruhmes soll es eine Treppe geben und einen „Ausgang für Herrschaften“ . . .

Notizen.

Bestimmung der Kriegsgewinne? Wie der „Deutsche Kurier“ hört, ist die in den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags von den verschiedensten Seiten laut gewordene Forderung nach einer Bestimmung der Kriegsgewinne jetzt Gegenstand eingehender Prüfung der zuständigen Regierungsstellen. Es sieht zu erwarten, daß bereits dem am 18. Mai wieder zusammentretenden Reichstag eine Vorlage zugeht, die wahrscheinlich eine Vordatierung der ursprünglich erst 1917 in Kraft tretenden Vermögens- und eine Erhöhung ihrer Sätze bringen wird. — Man hat leider Anlaß, an der Richtigkeit dieser Meldung noch zu zweifeln.

Keine Prügel in deutschen Gefangenlagern. Die Zeitung „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlichte am 27. Januar die Erlebnisse eines russischen Militärarztes, der mehrere Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft lebte und der u. a. erzählt, der Kommandant eines deutschen Gefangenlagers habe russische Offiziere mit Prügeln ins Gesicht geschlagen. Auch seien vielfach gefangene russische Offiziere durch Säbelhiebe verletzt worden. Die amtlich angestellten Erhebungen haben natürlich, wie die „Vordeckende Allgemeine Zeitung“ mitteilt, die völlige Paktlosigkeit dieser Anschuldigungen ergeben.

Die deutsch-belgischen Postmarken. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß die englische Postverwaltung deutsche Postmarken mit der Aufschrift „Belgien“ konfiszierte.

U 29. „Politiken“ melden aus Bergen: U 29 hielt den norwegischen Dampfer „Botnia“ nördlich der Kanalinsel Casanets Noäs an und forderte ihn auf, die 28 Mann starke Besatzung des englischen Dampfers „Abenwen“ aus Cardiff, dessen Torpedierung gemeldet worden ist, aufzunehmen. Dies geschah, und die Besatzung wurde dann in Brigham gelandet.

Der Kaiser und die Kriegsanleihe. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden an den Reichstagsler gerichteten kaiserlichen Erlaß: „In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Reichsanleihe auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und zu jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolg beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.“

Unterdrückung im französischen Heere. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Generalzahlmeister Desclaux wegen Unterdrückung militärischer Lebensmittellieferungen zu sieben Jahren Zuchthaus und Degradierung; ferner wurde auf Ausstoßung Desclaux' aus der Ehrenlegion erkannt. Von den andern Angeklagten wurde die Geliebte Desclaux', Frau Beschoff, zu zwei Jahren Gefängnis und der Soldat des Transportwesens Berges zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

Die dänische Schweineausfuhr. Die dänische Regierung hat die Schweineausfuhr von andern Schlachthäusern als den dazu autorisierten Exportschlächtereien verboten. Das für die Ausfuhr bestimmte Schweinefleisch soll mit Zetteln mit dem Wort „Export“ versehen sein. Die Regierung verbot ferner das Schlachten von trächtigen Säuen und von Schweinen unter 65 Kilo Lebendgewicht. Die Regierung wird einen Maximalpreis für Schweine, die in Dänemark verkauft werden, festsetzen.

Englische Truppentransporte. Nach Anordnung des Kriegsministers ist der Passagierverkehr auf den englischen Eisenbahnen mit Rücksicht auf bevorstehende Truppentransporte zeitweilig aufgehoben und auch der gewöhnliche Ausflugsverkehr für Ostern eingestellt worden, weil dann große Anfordernngen an die Eisenbahnen herantreten.

Englische Niederlage in Ostafrika. Die „Römisches Zeitung“ bringt von der holländischen Grenze einen Feldpostbrief eines englischen Offiziers, demzufolge die Engländer am 18. Februar in Ostafrika eine Niederlage erlitten haben. Reuter bringt folgende Meldung aus Kapstadt vom 22. März: Der Feind griff am 19. März eine Abteilung des Obersten Verange in Schelpstok an; am 20. März verwickelte der Oberst den Feind, der sich durch Nietfontein im Betschuanaland über die Grenze auf eine vorbereitete Stellung zurückzog, in ein Gefecht und vertrieb ihn aus seinen Stellungen. Der Feind ging nach Hajuur in Deutsch-Südwestafrika. Die Engländer hatten drei Verwundete, der Feind anscheinend auch (!) einige Verluste.

Der Paris muss bleibt bei alte. Gustave Herber „Guerra Sociale“ schreibt: Eine russische Revolutionärin der Pariser Kolonie, die dem internationalen Sozialismus große Ehre machte, Franlein Vera Figuer, die früher verbannt war, aber 1905 begnadigt wurde, hatte geglaubt, nach Rußland zurückkehren zu können. Wir vernehmen mit Verblüffung aus der „Nietzsch“, daß sie bei ihrer Rückkehr nach Rußland verhaftet worden ist. — Und das geschah, trotzdem ihr vorher vom russischen Ministerium des Innern die Rückkehr-Erlaubnis ausdrücklich gewährt war! —

Begnadigung der Burenrebelln. Das Meuterische Bureau meldet aus Kapstadt, daß das Abgeordnetenhaus die Indemnität-Bill und den Zusatzantrag von Smuts, daß die Todesstrafe für Rebellion nicht angewendet werden solle, einstimmig angenommen habe. Sir Thomas Smuts unterstützte den Antrag unter der Bedingung, daß die Begnadigung sich nicht auf Maritz erstreckt, wenn dieser gefaßt werden sollte.

Kriegskontribution in Polen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist in der Lage zu berichten, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Gouvernement Zuzwilt sowie auch den übrigen Teilen des von ihm besetzten feindlichen Gebiets Kontributionen auferlegt als Strafe für den Russeneinbruch bei Mamel und die dabei verübten Plünderungen und Mordbrennerien. U. a. wurde der Stadt Lodz die Summe von einer halben Million Rubel auferlegt. Der in Rußland-Polen durch den Krieg entstandene Schaden wird von einem Warschauer bürgerlichen Komitee auf 2360 000 000 Mark berechnet.

Der Flecktyphus in Serbien. Nach einer Meldung aus Sofia gibt das serbische Blatt „Tribuna“ den Tod der Vorsteherin der englischen Sanitätsmission Lady Baget bekannt. Sie starb an Flecktyphus.

Albanien lebt noch. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo vom 25. März: Die Aufständischen haben vorgestern etwa zehn Kanonenschiffe auf die Stadt abgeben. Dabei wurden vier Personen verletzt, eine schwer. Aus der Stadt wurde das Feuer beantwortet, worauf die Aufständischen das Feuer einstellten. Gestern morgen gaben die hinter den vor der Stadt liegenden Höhen versteckten Aufständischen mehrere Kanonenschüsse ab, wovon drei das Palais Essad-Paschas und den benachbarten Platz trafen. Der verursachte Schaden ist unbedeutend, die Ruhe wiederhergestellt.

Bergebliche Angriffe.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 26. März 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maas Höhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut in einem stärkeren Angriff sich unsrer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweiler Kopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seeengen östlich von Augustow wurden abgesehen.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Englands Sorge und Drohung.

W. E. B. London, 26. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Besorgnis im Lande wächst, da man glaubt, daß die nachgiebige Haltung der Chinesen in Anbetracht des Umstandes, daß Japan darauf ausgeht, eine Art Suzeränität über China zu erlangen, unzulässig wird. Die 60 000 Mann japanischer Truppen mit zahlreicher schwerer Artillerie über das Land verteilt sind und die japanischen Streitkräfte sich offen darauf vorbereiten, wenn nötig als Agenten Provokateure zu handeln, ist die Lage nicht weniger als ernstlich. Die leitenden japanischen und chinesischen Kreise sind beide überzeugt, daß ein etwaiger Kabinettswechsel Japans nichts an der Lage ändert. Alle Japaner sind einig, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen, um die ersten Schritte zu einer vollständigen Kontrolle über die Mandchurei und Schantung zu tun, wie immer sich auch die Verhandlungen entwickeln mögen, die militärische Aktion ist sicher im Laufe des April zu erwarten.

In ganzen Lande kommen zahlreiche kleine Zwischenfälle, wie Ueberfälle und Bombenbewegungen vor, die zu ernstern Entwicklungen führen müssen. Unter diesen Umständen ist es unbedingt notwendig, die Klaukeln der englisch-japanischen Bündnisses in Erinnerung zu bringen, die einen offenen Gedankenaustausch, besonders in einem Falle wie dem gegenwärtigen vorsehen. Wenn nicht die ganze Zukunft Chinas unwiderruflich aufs Spiel gesetzt und die alteingesessenen britischen Handelsgesellschaften nicht an den Rand des Ruins gebracht werden sollen, muß vorgebeugt werden, ehe es zu spät ist. Dieses ungewöhnliche politische Geschäft ist schon zu sehr in die Länge gezogen. Jeder weitere Tag vermehrt die Gefahr. Die Klugheit verlangt, daß wir nicht nur sofort das Entstehen einer neuen asiatischen Frage anerkennen, sondern auch eine Politik machen, die den veränderten Zuständen gerecht wird. Ein wichtiger Schritt sollte am liebsten sofort angestrebelt werden, nämlich, daß die britischen Börsen für alle, die den Geist der britischen Beiträge ignorieren und die Grundprinzipien, die dem britischen Handel, die Industrie und Diplomatie befehlen, mit Gleichgültigkeit behandeln, dauernd verfallenen bleiben.

Amerika und Japan.

W. E. B. London, 25. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Bericht, daß die Vereinigten Staaten bei Japan wegen der chinesischen Frage einen Protest einlegt hätten, sei ungenau. Präsident Wilson habe erklärt, die Vereinigten Staaten hätten nicht protestiert, sondern an Japan eine Anfrage über die Natur seiner Forderungen gerichtet. Darauf sei noch keine Antwort eingetroffen. Die Vereinigten Staaten hätten also über die zu befolgende Politik noch keine Beschlüsse fassen können.

